

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**  
(14 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 28. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justiz- und Tribunalrath Seyffert zu Königsberg in Pr. den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Rittmeister a. D. und Rittgutsbesitzer Ludwig auf Meiersdorf im Kreise Habelschwerdt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland in Begleitung der Großfürstin Eugenie von Leuchtenberg Kaiserliche Hoheit und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin sind gestern Vormittag, von Stolzenseels kommend, in Potsdam eingetroffen und haben in Sanssouci, resp. dem Neuen Palais Wohnung genommen.

Angekommen: Der General-Major von Bialke, mit der Führung der 3. Division beauftragt, von Stettin; der General-Major und Kommandeur der 5. Artillerie-Brigade, von Seelhorst, von Stettin.

Das 25. Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5246 das Gesetz, die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten betreffend, vom 27. Juni 1860, und unter Nr. 5247 den Allerhöchsten Erlaß vom 26. Mai 1860, betreffend die Bestätigung der Beschlüsse der Stände des Kreises Minden wegen der chauffemäßigen Instandsetzung und Uebernahme der Straßenstrecke von Minden bis Böhren in der Minden-Bremer Poststraße, als Kreisstraße, und die Uebertragung der den betreffenden Gemeinden durch den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Juni 1850 verliehenen Rechte und Befugnisse auf den Kreis Minden.

Berlin, den 28. Juli 1860.

Debitokomptoir der Gesefsammlung.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Freitag, 27. Juli, Nachmittags. In einem Berichte des heutigen „Dresdner Journals“ über das Resultat der Zusammenkunft des österreichischen Kaisers und des Prinz-Regenten von Preußen heißt es: Es erscheine die Annahme berechtigt, daß die persönliche Begegnung der Fürsten der beiden deutschen Großmächte und deren Minister eine dem Heile Deutschlands wünschenswerthe volle Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen wesentlich fördern und daß aus der Teplitzer Zusammenkunft der deutschen Nation eine neue Bürgschaft für die Wahrung ihrer Interessen und für die Aufrechterhaltung der Integrität des großen deutschen Vaterlandes entstehen werde.

In einem Telegramm aus Frankfurt a. M. wird dem Journal mitgeteilt, daß in der gestrigen Sitzung des Bundestages die an der Würzburger Konferenz theilnehmenden Regierungen einen Antrag auf allgemeine Patentgesetzgebung gestellt haben. In demselben wird auf den von der sächsischen Regierung überreichten Gesekentwurf nebst Motiven hingewiesen; derselbe wurde dem politischen Ausschusse überwiesen.

(Eingeg. 28. Juli 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 27. Juli. [Rückkehr des Prinz-Regenten; vom Hofe; die Pflug'sche Wagenfabrik.] Heute Nachmittag 4 Uhr traf der Prinz-Regent, wel-

cher Dresden heute Morgen 11½ Uhr verlassen, auf dem Anhaltischen Bahnhofe ein und wurde von den Ministern v. d. Seydt, v. Bethmann-Hollweg, Graf v. Pückler, Graf v. Schwerin, v. Roon, den Generalen v. Brangel und v. Alvensleben, dem Vizeadmiral Schröder, Wirtl. Geh. Rathen Costenoble und v. Ostfeldern empfangen. Se. K. Hoheit unterhielt sich huldvoll mit den Anwesenden bis zum Abgange des Zuges auf der Verbindungsbahn nach dem Potsdamer Bahnhofe, von wo die Reise sodann wieder nach Potsdam fortgesetzt wurde, wo Se. K. Hoheit von den Prinzen Karl, Friedrich Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht (Sohn) erwartet worden. Die mit dem Regenten zurückgekehrten Minister Fürst v. Hohenzollern und Hr. v. Schleinitz verabschiedeten sich hier, letzterer auf dem Anhaltischen, ersterer auf dem Potsdamer Bahnhofe. — Gestern Abend um 8½ Uhr begab sich der russische Gesandte Baron v. Budberg nebst Gemahlin nach Potsdam, woselbst er während der Dauer der Anwesenheit der Kaiserin Mutter von Rußland Wohnung nehmen wird. — Heute Morgen um 8 Uhr fuhr der Prinz Albrecht (Sohn) und der Oberstallmeister, General v. Willisen, zum Empfang der Kaiserin nach Potsdam. Eben so der russische Militärbevollmächtigte, General Graf Adlerberg. Mit dem Kölner Personenzuge trafen gestern Abend bereits mehrere beladene Güterwagen mit Equipagen der Kaiserin Mutter nebst Dienerschaft in Potsdam ein. — Seit gestern wird die Wildparkstation bei Potsdam mit Laubwerk und den schönsten Topfgewächsen der Augustinischen Treibhäuser geschmückt. Der Perron ist mit einem geschmackvoll drapirten Zelte versehen und nimmt sich die kleine freundlich gelegene Station allerliebst aus. — Nach einer so eben eingegangenen telegraphischen Depesche werden Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen, welche sich gegenwärtig in Wilhelmsthal bei Eisenach aufhalten, heute Abend auf der Anhaltischen Bahn in Berlin einreisen und sofort nach Potsdam weiter fahren. — Wie bedeutend jetzt wieder die Arbeiten in der hiesigen Pflug'schen Wagenfabrik geworden sind, kann man aus den zahlreichen Bestellungen, die bereits eingegangen sind, ersehen. Für die Lombardo-Venetianische Eisenbahn sind zehn vierrädrige elegante I. Klasse-Wagen mit Salons in Arbeit. Der hiesige Droschkenbesitzer Rosenberger läßt 40 neue geschmackvolle Droschken bauen; ferner werden 4 neue Omnibus für die Charlottenburg-Schöneberger Linie gebaut. Die Ostbahn bekommt 6 neue Packmeisterwagen; die Magdeburg-Halberstädter Bahn 40 neue Kohlenwagen; die Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 4 neue Post-Personenwagen; die Elisabeth-Bahn 12 Personenwagen und die Russischen Bahnen ca. 300 Güter- und Viehwagen.

[Die Turnvereine.] Die „R. Z.“ schreibt: Kaum ein Tag vergeht, ohne daß von neuen Turnvereinen berichtet wird. Aus einer kleinen Stadt am Niederrhein laßen wir, daß der zu Anfang dieses Monats gegründete Verein schon 150 Mitglieder zähle. Aber mit den Turnvereinen allein ist noch nicht viel gethan. Die Hauptsache ist, daß auch geturnt werde, sonst führen sie leicht zu einem geschäftigen Müßiggang, Vergnügungssucht und Renommisterei. Turnzwang für alle Vereinsgenossen ist die beste Prüfung für den turnerischen Sinn. In Dortmund zählte der Turnverein vor nicht langer Zeit über 100 Mitglieder; da wurde zu Anfang d. J. bestimmt, daß jedes wenigstens alle drei Wochen an den Übungen theilnehmen müsse, und seitdem ist die Mitgliederzahl schon auf 40 zusammengeschmolzen. (!) Benzenberg würde gelacht haben, Zah-

len entscheiden. Mit den Männergesangsvereinen würde eine ähnliche Probe leider ähnliche Resultate hervorbringen. Man verlange pünktlichen Besuch, ernste, strenge Übungen, ohne Bier und Cigarren etc. und so mancher dieser Vereine würde sich bald gewaltig reduzieren!

CS. Potsdam, 27. Juli. [S. Maj. die Kaiserin Mutter von Rußland] ist heute Morgen gegen 11 Uhr mit hohem und zahlreichem Gefolge im t. Salonwagen auf der Wildparkstation eingetroffen. Ihre Maj. die Königin und sämmtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen des t. Hauses empfingen die hohen Gäste auf dem festlich geschmückten Perron. Der Extrazug hat die lange Tour von Capellen bis hier in unglaublicher Geschwindigkeit zurückgelegt. Auf der ganzen Tour ist aller Empfang verboten gewesen, ein längerer Aufenthalt ist nur in Düsseldorf genommen, woselbst soupiriert wurde; in Minden erlitt der Zug eine 1½ stündige Verzögerung dadurch, daß der eine Gepäckwagen heiße Achsen bekommen hatte, in Folge dessen der Wagen ausgelegt und umgeladen werden mußte. In Döbersee nahm die Kaiserin heute Morgen gegen 8 Uhr den Kaffee ein. Die Abreise Ihrer Majestät ist vorläufig auf den 3. August Abends 10 Uhr festgesetzt und wird mittelst Extrazuges von Potsdam nach Königsberg erfolgen.

Aachen, 25. Juli. [Beendigung der Heiligtumsfahrten.] Gestern Nachmittags sind die Reliquien, zu deren Verehrung seit vierzehn Tagen eine große Zahl von Menschen in die Stadt geströmt war, wieder für sieben Jahre verschlossen worden. Die Aachen-Mastricht Eisenbahn hat während dieser beiden Wochen gegen 20,000 Personen aus Belgien und Limburg hierher befördert. Unter den dort anwesenden Pilgern befand sich auch die bekannte Schriftstellerin und jetzige Klosterfrau Gräfin Ida Hahn.

Arnsberg, 25. Juli. [Das Turnen.] Die hiesige königliche Regierung hat unterm 25. v. M. an die Schulinspektoren und Vorstände die Aufforderung erlassen, unter Mitwirkung der Lehrer Beschlüsse zu fassen, um der männlichen Schuljugend die Anleitung zu geordneten Turnübungen zu vermitteln. Durch diese Übungen werde die Wehrhaftigkeit des Volkes gesteigert, und es sei zu wünschen, daß erstere allgemeine Volksfeste würden. Wie die „Westf. Z.“ erfährt, ist denn auch hin und wieder bereits die Einleitung getroffen, um den patriotischen Wünschen der Regierung zweckentsprechend zu begegnen.

Danzig, 26. Juli. [Marine.] Auf der „Coreley“, die, Anfangs ausschließlich für Reisen auf der Ostsee bestimmt, nur für 2½ Tage Kohlen an Bord zu nehmen im Stande war, werden nunmehr zur Vermehrung der Kohlenräume Anstalten getroffen, so daß sie von jetzt ab einen Kohlenvorrath für fünf Tage einnehmen können. Zum 1. August soll die „Coreley“ segefertig sein.

Neurode, 26. Juli. [Allerhöchstes Geschenk.] SS. MM. der König und die Königin haben die Gnade gehabt, dem Komitee zur Unterstützung der durch Wasserfluthen verunglückten Bewohner von Neurode und Umgegend die Summe von Tausend Thalern zu überweisen.

Thorn, 26. Juli. [Das Turnen.] Die generelle Ministerial-Verfügung, betreffend das Turnwesen, ist auch unseren städtischen Behörden zugegangen; in Folge dessen haben dieselben beschlossen, den städtischen Turnlehrer für den Winter nach Berlin

## Feuilleton.

### \*\*\* Auf einer Reise nach England.

Mitgetheilt von Dr. Brenneke.

#### 5. Orford.

Die Berühmtheit Orfords in aller Welt ist nicht nur eine historische, lebildet die Stadt einer der mächtigsten Faktoren in der hervorragenden Stellung über die ganze Welt, so weit nur britischer Handel reicht, verbreiten. Die nur empfangen die meisten englischen Lords dort ihre Ausbildung, sondern auch für die Kolonien, namentlich jetzt für Indien, wie der Verwaltungsbeamten der Erde hat der Name Orford einen süßen Klang, bilden die Erinnerungen daran eine Würze des Lebens und sind Gegenstand der vertrauten Unterhaltung früherer Studiengefährten, wenn sie sich im späteren Leben in entfernten Regionen wiederfinden. Es wird daher ein gewisses Interesse für alle gebildeten Leser haben, das wir jetzt neun Tage lang bewohnt und wovon wir uns nur mit einem gewissen Bedauern getrennt haben.

Orford liegt an zwei Flüssen, dem Sherwell und der Jiss (spr. „Eijis“); beide vereinigen sich zur nachherigen Themse; eigentlich ist die Jiss schon die Themse, aber die Themse in ihrer Jugend, mit reinem, klarem Wasser, starkem Gefälle und einer reißenden Strömung. Wer sollte in der schmutzigen Themse in London wohl das reizende Gebirgswasser wieder erkennen, dessen Reinheit und Klarheit ihn in Orford entzückte! Ist es nicht eben so mit manchem großen Staatsmanne, der in Orford in frischer, jugendlicher Unbefangenheit schöne Tage verlebt, und nun in London, zwar ausgestattet mit Reichthum und Macht, in der schmutzigen Erziehung politischer Leidenschaften, ein mühsames Dasein durchzukämpfen hat, um sich am Ruder zu erhalten? — Die Ufer der Themse bei Orford sind von üppigen Wiesen umgeben und werden von einzelnen prächtigen Bäumen umkränzt; die ganze Gegend scheint mit Wald bewachsen, obgleich es hier, wie in den meisten Theilen von England, nur vereinzelte Bäume um die Wohnungen sind, die wie Heiligthümer gesont werden. In den meisten niedrigen Wiesen standen unter Wasser, doch hat die Witterung in den letzten Tagen sich gebessert, und sind wir ein Paar Tage vom Regen verschont geblieben, so daß man der Zukunft jetzt mit mehr Hoffnung entgegen sieht, während ein allgemeiner Mißwachs England in diesem Jahre zu bedrohen schien. Die Gegend um Orford ist nicht ohne landschaftlichen Reiz, namentlich wegen der Hügel, von denen einzelne, wie Shotover, eine geologische Berühmtheit erlangt

haben, indem sie die regelmäßigen Schichtungen vom Orfordthron an (in allen Handbüchern der Geologie so genannt als eigene Erdformation), Muschelkalk, Kimmeridgithon, Portlandfels, rothen Eisenstein wunderbar bloßlegen. Die Gegend ist auch wegen der vortrefflichen Viehzucht bekannt, welche mit dem Ackerbau die Haupternährungsquelle der Einwohner ausmacht. Es giebt weder Fabriken, noch Handel; nur wegen eines Handelsartikels ist Orford bekannt, das sind „Hofenträger“. Außerdem findet jeden Sonnabend ein größerer Getreidemarkt statt. Orford ist eine kleine Stadt mit kaum 20,000 Einwohnern, wo man ausruht von dem unruhigen Treiben der Handels- und Fabrikstädte Englands. Es hat jedoch Gasbeleuchtung, Wasserleitung, mit Spiegelglas überdachten Markt, wie jede größere Stadt in England. Es liegt an zwei Hauptseisenbahnen, der Great Western und London North Western, welche jeden Tag mehrere direkte Züge von und nach London expediren aus lauter Achtung vor Theologie und Gelehrsamkeit, indem immer doch nur eine kleine Zahl der Bewohner Orfords davon Gebrauch macht. Das Wappen der Stadt ist ein Ochse; über der Polizeistation ist ein solcher in sehr verjüngtem Maasstabe an haut relief dargestellt. Alle Universitätschriften und Dokumente tragen als Inskript Dominus Illuminatio mea, mit zwei Kronen darüber und einer darunter. Die ganze Stadt steht unter akademischer Gerichtsbarkeit, deren Oberhaupt der Vizekanzler (Dr. Jenne), da der Kanzler selbst (Lord Derby) nur selten anwesend ist; selbst der Oberbürgermeister (Mayor) und die Polizei sind der akademischen Obrigkeit untergeordnet. Die Stadt ist ziemlich regelmäßig gebaut, die Hauptstraße heißt, wie gewöhnlich in England, High Street (Hochstraße). Die Straßen werden außerordentlich sauber gehalten, die Mitte ist makadamisirt, die Seiten für die Fußgänger mit breiten Trottoirs theils aus künstlichem Asphalt, theils mit Sandsteinplatten belegt.

Orford ist eine monumentale, mittelalterliche Stadt und dürfte in dieser Beziehung kaum ihres Gleichen haben. Es giebt dort 24 sogenannte Universitäten (19 Kollegien und 5 Hallen, letztere neueren Ursprungs); jede derselben bildet gewissermaßen ein Stadtviertel, mit geräumigen Höfen, Gärten, Parks u. s. w. Außerdem giebt es noch eine Anzahl anderer Gebäude, welche zu wissenschaftlichen Zwecken dienen, die Sternwarte, die Anatomie, der botanische Garten, die Turnanstalt (Gymnasium), die verschiedenen Bibliotheken (z. B. die Bodleianische), Bibeln und Gebetbücher gedruckt werden, die Prachtausgaben der Klassiker, wo die Promotionen stattfinden. Wir wohnten einer Ehrenpromotion dreier Herren bei, welche zu Doktoren des bürgerlichen Rechtes (D. C. L.) in Gegenwart aller Würdenträger der Universität und einer glänzenden Damenversammlung ernannt wurden, denn die Damen dürfen in England nie fehlen, wo irgend etwas Bedeutsames vor sich gehen soll. Die drei mit der Doktorwürde Bekleideten waren August de la Rive, a. o. Gesandter der Schweiz in London, berühmt als Physiker, nament-

lich wegen seiner Entdeckungen in der Elektrizität (Magnetoelektrizität), Lord Brookesley, Präsident der Affoziation, Inhaber einer eigenen Sternwarte, die er auf seinen Besitzungen auf Wolverhampton hat bauen lassen, und Prof. Sedgwick von Cambridge, berühmt als Geolog. Als der letztere die Promotion erhielt, entstand ein stürmischer Beifall, allgemeines Gänbeln, Poltern mit den Füßen und Bravogelächel, während bei den beiden ersten Promotionen das Publikum ziemlich gleichgültig blieb, denn Sedgwick gehört zu den volksbeliebtesten Gelehrten Englands. Man kann in Orford außer D. C. L. noch Doktor der Theologie, Doktor der Medizin und Doktor der Musik werden.

Um sich eine richtige Vorstellung von der Gründung der verschiedenen hiesigen Kollegien zu machen, muß man sich an ihren Ursprung, der sich fast im Dunkel der geschichtlichen Vorzeit verliert, erinnern. Es ist sicher, daß lange vor König Alfred (871—901) schon geistliche Unterrichtsanstalten in Orford bestanden, die viel von den wiederholten Einfällen der Dänen zu leiden hatten. Es sieht ferner fest, daß Alfred die früheren Stiftungen erneuerte und aus öffentlichen Mitteln erweiterte. University College datirt seinen Ursprung von ihm, ist aber im 13. Jahrhundert erneuert worden, während die jetzigen Baulichkeiten erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts errichtet wurden. Orford wurde schon in jener früheren Zeit ein Sammelplatz von Gelehrten, welche in ruhiger Zurückgezogenheit ihren Studien oblagen und einen gegenseitigen Austausch ihrer Gedanken unterhielten. Reiche Leute errichteten Stiftungen und gewährten dadurch den Gelehrten die Mittel zu einem sorgenfreien Leben. So gewährt heute jedes Kollegium eine Anzahl Fellows, deren jeder nach unserem Gelde 2000 Thaler jährlich erhält (300 Pfd. Sterl.), ohne dafür mit irgend einer Verpflichtung belastet zu sein. Es sind dies Sinecuren zum Vortheil der Wissenschaft. Früher durften die Fellows sich nicht verheirathen und mußten, wenn sie in Orford waren, in einem Kollegium wohnen. Jetzt ertheilt man die Erlaubnis zur Verheirathung und erlaubt den Fellows einen eigenen Haushalt zu bilden. Von ihnen verchieden sind die Professoren und Tutores. Jedes Kolleg hat eine Anzahl Professoren, deren Besoldung meist aus besonderen Stiftungen fließt, wie überhaupt die Privatwohlthätigkeit mit ihren unermesslichen Kräften in England fortwährend sich befreit, neue derartige Stellungen zu dotiren. In letzter Zeit wurden vorzüglich Professoren für Mathematik, Naturwissenschaften und neuere Sprachen gegründet, so daß für diese modernen Zweige Lehrkräfte vorhanden sind, wie man sie an keiner anderen Universität der Welt finden möchte. Damit widerlegt sich, was bei uns von dem ausschließlichen Studium der alten Sprachen auf der hiesigen Universität gefabelt wird; ein so beschränkter Standpunkt ist hier längst veraltet und möchte sich mit der Weltstellung Englands und seiner sicher noch glorreichen Zukunft nicht vereinigen lassen. Die Professoren haben übrigens ein bequemes Leben und sind nur zu wenigen Vorlesungen während kurzer Zeit verpflichtet. Die Monate



in die Zentral-Turnanstalt zu senden. Auch sind einleitende Schritte geschehen, um das bisher in unseren städtischen Mädchenschulen provisorisch betriebene Turnen den Winter hindurch zu üben. (D. 3.)

**Oesterreich.** Wien, 26. Juli. [Truppen nach Ungarn.] Das an der südöstlichen Grenze aufgestellte Observationskorps wird verstärkt, da die Wahrscheinlichkeit immer größer wird, daß binnen Kurzem in den slavischen Provinzen der Türkei Unruhen ausbrechen werden. Auch den Donaufürstenthümern widmet man gegenwärtig eine erhöhte Aufmerksamkeit, seitdem die Berichte unserer offiziellen Agenten übereinstimmend melden, daß in letzterer Zeit viele ungarische Emigranten in Bukarest eingetroffen sind, Versammlungen abhalten und die Erhebung Ungarns als nahe bevorstehend ankündigen. Kossuth und Klapka sollen in Bukarest erwartet werden; auch spricht man davon, daß an der Grenze bedeutende Waffenvorräthe verborgen seien. In Ungarn selbst nimmt die Bewegung immer größere Dimensionen an, und es wird von Tag zu Tag schwieriger, derselben Meister zu werden, ohne zu den strengsten Maßregeln zu greifen. Es hieß auch bereits, daß über Pesth der Belagerungszustand verhängt werden solle; man ist jedoch davon wieder abgegangen und hat sich darauf beschränkt, Zusammenrottungen auf den Straßen polizeilich zu verbieten. Die in Ungarn stehenden Garnisonen werden ansehnlich vermehrt werden, und wird die Regierung überhaupt nichts außer Acht lassen, um in der Lage zu sein, jede Bewegung niederzubalten. (Schl. 3.)

— [Tagessbericht.] Der verdiente jüdische Gelehrte Joseph Wertheimer ist vom Kaiser mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens geschmückt worden. Ingleichen ward der außerordentliche Professor an der k. k. Prager Universität, Rabbiner Dr. Raempfer, in den engsten Kreis des leitenden Professorenkollegiums der philosophischen Fakultät berufen und erhielt in demselben Sitz und Stimme. — Die beiden Prinzen von Orleans, Graf von Paris und Herzog von Chartres, sind gestern auf dem Koburg'schen Gute Ebenthal angekommen, werden dort einige Zeit verweilen und dann auch nach Wien kommen. In der Nordbahnstation Dürnkut wurden die Prinzen von ihrer Tante, Prinzessin Klementine, und deren Gemahl, Prinz August von Sachsen-Koburg, erwartet. — Das böhmische Provinzialkonzil, dessen Einberufung schon im vorigen Jahre stattfinden sollte, der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen aber unterblieben ist, soll nun der „Prager Zeitung“ zufolge, am 9. September in Prag feierlich eröffnet werden, und wird der Herr Kardinal-Erzbischof Fürst zu Schwarzenberg demnächst das betreffende Konvokationsedikt erlassen.

— [Zur Organisation der höheren Militärbehörden.] In Verfolg der Notiz, welche wir neulich nach der „Mil. Ztg.“ über das Armeekorpskommando gebracht haben (s. Nr. 171), entnehmen wir demselben Journale in Nachstehendem die Personalien der Armeekorps, Landes-General- und Armeekorps-Kommandanten: 1. Landes-General-Kommando in Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg und Steiermark (2. Armeekorps) in Wien. Kommandirender General und Armeekorps-Kommandant: G. d. R. Fürst Edmund Schwarzenberg. 2. L.-G.-K. in Böhmen (1. Armeekorps) in Prag. Kommandirender General und Armeekorps-Kommandant: FML. Eduard Graf Clam-Gallas. 3. L.-G.-K. in Mähren und Schlesien (4. Armeekorps) in Brünn: FML. Erzherzog Karl Ferdinand. 4. L.-G.-K. für Galizien und die Bukowina zu Lemberg: FML. Andor von Melzer. 5. Armeekorps und L.-G.-K. für das lombardisch-venetianische Königreich, Krain, Tirol und das Küstenland zu Verona: Armeekorps-Kommandant und kommandirender General FML. August Graf Degenfeld-Schonburg; ad latus des kommandirenden Generals: FML. Moriz Freiherr v. Lederer. 3. Armeekorps in Lattach: FML. Erzherzog Ernst. 5. Armeekorps in Verona: FML. Philipp Graf v. Stadion. 7. Armeekorps in Padua: Se. Hoheit FML. Alexander Prinz zu Hesse. 8. Armeekorps zu Venedig: FML. Karl Graf Thun-Hohenstein. 6. L.-G.-K. für Ungarn zu Pesth. Gouverneur und kommandirender General FML. Ludwig Ritter v. Benedek; ad latus FML. Ludwig Graf Jolliot v. Grenville. 7. L.-G.-K. für das Banat und die serbische Wojwodina zu Temesvar. Gouverneur und kommandirender General: FML. Karl Graf Vigot de Saint Quentin. 8. L.-G.-K. für Kroatien und Slavonien zu Algram. Ban, Gouverneur und kommandirender General: FML.

Joseph Freiherr v. Sotsekewitz. 9. L.-G.-K. für Dalmatien zu Zara. Gouverneur und kommandirender General: FML. Lazarus Freiherr v. Mamula. Der Personalstand für das Kriegssarchiv ist, wie folgt, zusammengesetzt: 1 General oder Oberst als Direktor, 3 Stabs-offiziere, und zwar 1 Oberst oder Oberstlieutenant und 2 Majore, als Vorstände der kartographischen, der bibliographischen und der Registratur-Abtheilung; 11 Hauptleute oder Subaltern-Offiziere. Die Ergänzung dieses Standes bei eintretenden Abgängen hat durch solche pensionirte Offiziere zu geschehen, welche sich freiwillig, ohne Anspruch auf eine Gebühr außer ihrer Pension, im Kriegssarchiv verwenden ließen und hierbei ihre Befähigung für die dortige Dienstleistung bewährt haben.

— [Die Tumulte in Pesth.] Eine Korrespondenz der „Ost. Post“ schildert die Anfänge der Unruhen wie folgt: „Den Anstoß für eine Reihe von bedauerlichen und peinlichen Vorfällen, wie sie sonst nur die Bevölkerung einer im Aufruhr befindlichen Stadt kennen lernt, gab bekanntlich der am vorigen Donnerstag Abend verestete Fackelzug, welcher dem neuen Superintendenten Dr. Szekacs gebracht werden sollte. Szekacs hat unbestreitbare Verdienste, namentlich um das Zustandekommen der hiesigen theologischen Lehranstalt; deshalb haben sich auch die Professoren dieser Schule an die Spitze der Fackelträger gestellt, indem sie zugleich sich persönlich für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verantwortlich machten. Bei dem durch Polizeipatrouillen erfolgten Auseinanderjagen der großen Menge, welche sich an dem Zuge betheiligten wollte, waren auch die Professoren die Ersten, welche arretirt wurden. Den andern Tag Morgens ließ man sie zwar wieder los, aber die Ruhe der Stadt war seit jenem Abend gestört. Freitag machten allerhand Gerüchte den Rundgang durch die Stadt. Wohin man trat, haranguirte Einer den Andern, und der Abend war kaum hereingebrochen, als eine große Bewegung im Publikum bemerkbar wurde. Man rannte von einer Gasse in die andere; der Versammlungsort der Gesellen, Lehrburschen, Müßiggänger und eines starken Kontingents niederlicher Weibsbilder war der freie Raum einer breiten Kreuzstraße vor dem Prinz-Kaffeehaus. Hier rothete sich Alles zusammen; dorthin eilten die Polizeipatrouillen und die assistirenden Militärabtheilungen; man schrie Ehen bald für diese, bald für jene Persönlichkeit der Revolution, erhöhte die Polizei und das Militär; die Masse wurde da auseinander getrieben, um sich in einer anderen Straße wieder zu versammeln. Die Meisten waren jedoch müßige Zuschauer ohne Stock oder ein sonstiges Angriffswerkzeug. Das benannte Kaffeehaus und noch einige andere Lokaleitäten wurden gesperrt, was erneuerten Anlaß zu allerlei Lärm, Pfeifen und Zischen gab. Endlich begann ein allgemeines Säubern der Straßen und der Plätze. Es wurde mit Kolben dreingeschlagen, und namhafte Verletzungen kamen vor. An der Ecke der Ungargasse erhielt ein Fleischhauer einen Bayonnettstich, der ihm das Leben gekostet haben soll. Erst nach Mitternacht verließ sich die Menge; Infanterie- und Kavalleriepatrouillen streiften die ganze Nacht. An den übrigen Tagen wiederholten sich dieselben Scenen. Der „Wdr.“ bemerkt über die Manipulationen der Tumultuanten: „Sagt sich das Militär mit gefälltem Bayonnette gegen das Volk in Bewegung, so rennt Alles durch die Seitengassen davon, um in fünf Minuten wieder auf dem Plage zu sein. So geht es bis Mitternacht; dann sind beide Parteien müde und gehen friedlich schlafen. Uns war es nicht möglich, auch nur den Schatten eines gegen die Truppen beabsichtigten Angriffes oder Insults wahrzunehmen; daß aber im Publikum Verwundungen vorgekommen, wissen die betreffenden körperlich Leidenden und die Aerzte, die ihnen Beistand leisteten, besser als der telegraphische Draht.“

— [Baron Protefsch; die Stimmung in Ungarn; Kardinal Reisch.] Auf telegraphischem Wege ist der in Pesth weilende k. k. Internuntius in Konstantinopel, Baron Protefsch, hierher berufen worden und ist auch bereits hier angelangt. Derselbe hatte am 23. d. eine ungewöhnlich lange Konferenz mit dem Grafen Rechberg, die sich, wie es heißt, auf die syrischen Angelegenheiten bezogen haben soll. Wie man weiter hört, wird Protefsch bis zu der auf den 29. d. M. festgesetzten Rückkehr des Grafen Rechberg von Teplitz hier verweilen und es sich sodann entscheiden,

ob er noch vor Ablauf seines Urlaubs nach Konstantinopel zurückkehren werde. — Nach dem, was man über die Stimmungen der Bevölkerung aller Nationalitäten in Ungarn hört, läßt dieselbe vom großösterreichischen Standpunkte aus wirklich sehr Vieles zu wünschen übrig. Alle Blicke richten sich mit größter Spannung auf den 20. k. M., wo der Kardinal Fürst-Primas von Ungarn unter Assistenz des ganzen ungarischen Episkopates das Fest des Landespatrons von Ungarn, des heiligen Stephan, in Person zelebriren und Alles dabei erscheinen wird, was im Lande durch Geburt, Stand und Namen zu den Hervorragenden und Ausgezeichneten gehört. — Der Erzbischof von Wien, Kardinal Rauscher, veranstaltete vor einigen Tagen auf seiner Villa zu St. Veit zu Ehren des hier weilenden Erzbischofs von München, Kardinals Reisch, ein großes Bankett, zu welchem auch der apostolische Nuntius, Mgr. de Lucca, geladen war. (K. 3.)

○ Teplitz, 26. Juli. [Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Prinz-Regenten von Preußen.] Das bemerkenswerthe Ereigniß des heutigen Tages war die Vorstellung der hier anwesenden Preußen beim Prinz-Regenten, weil dieselbe zu einer politischen Rundgebung Anlaß bot. Der Prinz erklärte nämlich mit äußerster nachdrücklicher Betonung (s. Tel. in der gestr. Ztg.), daß er den von ihm eingeschlagenen Weg zum Wohle Preußens, Deutschlands und Europa's unverrückbar weiter verfolgen werde. Wer den Charakter des Prinzen kennt, der dürfte schon aus diesen Worten den Schluß ziehen, daß Graf Rechberg den edlen Fürsten nicht zu seiner Politik belehren werde. Es folgten bald darauf zwar eine lange vertrauliche Unterredung zwischen dem Regenten und dem Kaiser, Besprechungen unter den Ministern, Austausch von Solchen- und Solchen- und was sonst noch das unvermeidliche Beiwerk solcher Zusammenkünfte bildet; aber zu bestimmten Vereinbarungen ist man, so viel ich erfahre, hier so wenig gelangt, wie in Baden-Baden. Die Sorge für Italien scheint dem Kaiser besonders schwer auf dem Herzen zu liegen, doch hat Preußen keine Neigung, sein Heer zu einer Grenzwaacht für Venetien zu machen. Das heutige Galadiner beim Kaiser dauerte etwa zwei Stunden und verlief still ohne Trinkprüche. Abends brachten die Bergmannschaften mit Fackeln und Grubenlichtern den Fürsten eine Serenade. Doch machte ein plötzlich hereinbrechendes Ungewitter dem Volksjubiläum ein frühzeitiges Ende.

Teplitz, 27. Juli. [Telegr.] Bei dem gestern stattgehabten Galadiner erschien das Gefolge des Kaisers und des Prinz-Regenten mit neu verliehenen Orden decorirt. Graf Rechberg trug das Band des Schwarzen Adlerordens, Freiherr v. Schleinitz das des Stephansordens. Toaste wurden bei dem Diner nicht ausgebracht. Bei der Abends stattgefundenen Serenade der mit Fackeln und Grubenlichtern versehenen Bergmannschaften dankten beide Fürsten der Lebehoch rufenden Menge. Der Kaiser und der Prinz-Regent sind mittelfst Extrazuges um 9 Uhr nach Bodenbach abgegangen. Graf Rechberg wird Mittags nach Gräfenberg reisen, wohin ihm der Kaiser morgen folgen wird. (Der Prinz-Regent ist gestern Abend in Berlin wieder angekommen. Der Kaiser von Oesterreich ist in Pilsnitz eingetroffen.)

Venedig, 24. Juli. [Der Hafen; Sequestrationen.] Dem „Journal des Debats“ wird aus Venedig geschrieben, daß in Folge der von der österreichischen Regierung im Jahre 1859 vorgenommenen Versenkungen von Schiffen im Eingange des Kanals Malamocco, um die französische Flotte abzuhalten, seit dem Frieden von Villafranca Schlammlager bereits das Fahrwasser so leicht gemacht haben, daß die Handelsdampfer, welche jetzt die Lagunenstadt besuchen, ihre Stationen bald aufgeben müssen, wenn die Behörden diesen Verhältnissen nicht sofort energisch Abhilfe verschaffen. — Die amtliche Zeitung in Venedig bringt täglich Berichte, durch welche Güter von Emigranten sequestrirt werden.

Baden. Karlsruhe, 25. Juli. [Zivilhe.] Der nunmehr auch veröffentlichte Bericht des Abgeordneten Häusser über den Gesetzentwurf „über die Ständesbeamtung in Ausnahmefällen“ bespricht einen Gegenstand, dessen hohe Wichtigkeit eben so anerkannt, wie auch dem größeren Publikum bekannt ist, zumal seitdem neuerdings die preussischen Kammerverhandlungen die Beleuchtung desselben in der ganzen deutschen Presse hervorriefen.

Juli, August, September fallen aus, denn die Sommerferien beginnen gegen Ende Juni und dauern bis Mitte Oktober; außerdem sind zu Weihnachten 6 Wochen und zu Ostern auch einige Wochen Ferien. Die Hauptarbeit haben die Tutores (Hofmeister), die einen oder mehrere Studenten zu beaufsichtigen und deren Studien zu leiten haben und von den Studenten bezahlt werden. Alle der Universität angehörigen Herren sind zu einer eigenen Tracht verpflichtet, einem schwarzen Jalar und vierziger schwarzer Hülse, welchem Hals-tuch, dessen Breite von der akademischen Stellung des Inhabers abhängt, so daß die Studenten die schmalsten Halstücher, eigentlich nur Bänder tragen, die Vorsteher der Kollegien bis zum Kanzler hinauf die breitesten. Die Studenten sind einer strengen Disziplin unterworfen, müssen mit wenigen Ausnahmen in den Kollegien wohnen und speisen, auch für gewöhnlich um 9 Uhr Abends zu Hause sein und dürfen nur mit besonderer Erlaubnis bis 12 Uhr ausbleiben. Ihre Zimmer nach der Straße sind mit eisernen Gittern versehen. Jedes Kollegium hat nur einen Ausgang nach der Straße, der von einem oder zwei Portiers scharf überwacht wird. Von 9 Uhr Abends ab ist die Ausgangsthüre geschlossen, und wird schriftlicher Rapport über alle Ein- und Ausgehenden abgeholt. Indessen lebt die Mehrzahl der Studierenden dennoch mehr ihrem Vergnügen, als den Studien; und fast nur die künftigen Geistlichen und die armen Schüler, die von der Generosität ihrer adeligen Kommilitonen subfistiren, beschäftigen sich ernstlich mit den Wissenschaften. Im Sommer amüfieren sie sich mit Rudern auf der Themse, worin Oxford den ersten Rang behauptet; im Winter laufen sie Schlittschuh auf den überflutheten Weisen; in den Nachmittagsstunden haben sie ihre Debattir-Klubs, bei denen die ganze äußere Einrichtung dem Unterhause nachgebildet ist und Politik getrieben wird, z. B. ob das gegenwärtige Ministerium das Vertrauen des Landes verdient. Abends trinken sie Wein und spielen in das Kaminfeuer. Der Unterhalt eines Studenten ist sehr kostspielig; als Minimum rechnet man 200 Pfd. jährlich (gegen 1400 Thlr.). es giebt aber viele Freistellen, die durch bestandene Prüfungen erlangt werden können. Der Thronerbe (Prinz von Wales) soll sich an allen Belustigungen (Sports) eifrig betheiligen, auch an den politischen Debatten; so soll er neuerdings lebhaft über die Verdienste Gladstones (des gegenwärtigen Finanzministers) mitgetheilt haben. Jeder Student hat eine wohnständige Stube mit Sopha, Armstühlen, Spiegeln u. s. w., ein kleineres Schlafzimmer, eine Küche mit Bedientengemach u. s. w., so daß er sich ganz häuslich einrichten kann. Auch hat jedes Kollegium eine Kapelle, worin täglich zweimal Gottesdienst gehalten wird, und einen Speisesaal (Halle), der auch für Gesellschaften eingerichtet ist. Manche Kollegien haben prachtvolle Gärten, z. B. Magdalen (sprich „Maodln“) einhölbig mit Strichpark, New College (gegründet 1386) mit wundervollen Blumenanlagen unter Jahrhunderten alten Bäumen. Man fesselt hier mit dem Alterthum. Neugierig verfallen die Gebäude, denn sie sind seit Jahrhunderten äußerlich unverändert geblieben; innerlich dagegen werden sie sorgfältigst unterhalten und renovirt und gewähren eine Bequemlichkeit, die an Luxus grenzt. Alterthum und neue Zeit sind wie in England überhaupt, in Oxford im Besonderen, in beständiger Mischung. So bietet z. B. das neue naturwissenschaftliche Museum, gebaut aus Glas und

Eisen, aber mit steinernem Fundamente (die ganze Ueberdachung aus Spiegelglas), einen wunderbaren Kontrast zu den mittelalterlichen Kollegiengebäuden.

## 6. Die Sonnenfinsterniß vom 18. Juli bei London.

Zu den großartigsten Naturerscheinungen gehören unstreitig die Verfinsterungen der Himmelskörper. Man unterscheidet und beobachtet jetzt verschiedene Arten derselben: 1. Sternverfinsterungen, wenn fixirte durch einen Planeten, Kometen oder durch den Mond verdeckt werden; um dieselbe bekümmert sich das große Publikum wenig, obgleich die Beobachtungen durch den Mond eine außerordentliche Hilfe für die Seeschifffahrt abgeben, indem sie die genauesten Ortsbestimmungen ermöglichen und also auch sehr werthvoll für die Geographie sind. 2. Planetenverfinsterungen, wenn ein eiserner Planet durch einen nähern bedeckt wird. Dergleichen Finsternisse interessieren schon mehr das größere Publikum; man wird sich erinnern, daß auch in Posen im Mai d. J. mit großer Aufmerksamkeit die Annäherung der Venus an den Jupiter und die schließliche Bedeckung des letzteren beobachtet wurde und vielfach Interesse erregte. Noch interessanter ist es, Beobachtungen von Planeten durch den Mond zu beobachten, wie dies im Frühjahr 1859 mit dem Saturn der Fall war. 3. Mondfinsternisse haben schon von den ältesten Zeiten her allgemeine Aufmerksamkeit erregt, und nicht minder 4. die Sonnenfinsternisse, die auch jetzt noch nicht selten abergläubische Furcht und Schrecken in der Gegend hervorrufen, wo sie total oder wenigstens fast total vorkommen. Die Verfinsterungen gewähren merkwürdige Aufschlüsse über die physische Konstitution der Himmelskörper und neue Anhaltspunkte für die Wissenschaft. So ist z. B. bei der hier besprochenen von den Astronomen in allen Ländern der Zeitpunkt, wo die drei Mittelpunkte (Mond, Erde, Sonne) genau in grader Linie sich befinden, bis auf Bruchtheile von Sekunden bestimmt worden, damit ein sicheres Datum gewonnen für den Lauf der Erde um die Sonne und den des Mondes um die Erde, ferner für den Abstand der Sonne und des Mondes von der Erde, zuletzt aber, was das Wichtigste ist, der Unterschied der geographischen Breite aller Beobachtungsstationen auf der Erde festgestellt und zwar mit einer Genauigkeit bis auf einige Fuß, indem ein Fehlen um Eine Minute nur einen Irrthum von einer geographischen Viertelmeile geben würde.

Die neuere Sonnenfinsterniß ist besonders bemerkenswerth, weil sie unter den vorthellhaftesten Umständen stattfand, d. h. bei möglichst Sonnenferne und größter Mondnähe. Sie war daher für einen großen Theil der Erde eine totale, in Europa z. B. im Norden Spaniens auf einem parallelen Streifen, der nordwestlich Bilbao und südlich Valencia verläuft, dann die Balearen durchkreuzt und über Alger hinaus sich nach Egypten verliert. Dort dauerte unter den günstigsten Verhältnissen die Totalität der Sonnenfinsterniß über 2 Minuten. Während dieser allerdings verhältnismäßig kurzen Zeit haben viele Beobachtungen angestellt werden müssen, z. B. über den leuchtenden Kranz, mit welchem die Sonne in einer Breite, welche den fünften Theil ihres Durchmesser beträgt, umgeben ist; über die feurigen Büschel (Hervorragungen), die sich

an einzelnen Stellen des Sonnenrandes befanden; über die meteorologischen Vorgänge auf der Erde, z. B. die Abkühlung der Luft, die Einwirkung auf die Thiere, Pflanzen u. s. w. Auch die englische Admiralität hat mit außerordentlicher Liberalität ein großes Dampfschiff, den Himalaya, ausgerüstet und dasselbe zur Verfügung des königlichen Astronomen Herrn Airy gestellt, der eine tragbare Sternwarte, eine ganze Sammlung astronomischer und meteorologischer Instrumente mitgenommen und dabei sich eine große Anzahl Astronomen zugesellt hat. Die Gesellschaft wird auf Kosten der englischen Regierung für die Dauer der Expedition vollständig unterhalten und befinden sich viele englische, aber auch fremde Astronomen dabei, natürlich auch eine Anzahl Damen, die in England bei keiner solchen Gelegenheit fehlen. Herrn Airy zur Seite steht namentlich Otto v. Struve, der Direktor der Sternwarte zu Petersburg, mit einem ganzen Stabe russischer Astronomen (Dr. Winneke aus Pulkowa, Dr. Lindeloff aus Gellingsen u. s. w.), die auf Kosten der russischen Regierung ausgesendet sind. Weitläufig mag hier erwähnt sein, daß England stets nach allen Richtungen hin von russischen Gelehrten, Staatsmännern, Offizieren, auf Staatskosten bereit wird, die meist großen Aufwand machen und sich überall einführen. Sogar während des russisch-englischen Krieges hat diese Durchforschung Englands durch Russen, welche systematisch und konsequent betrieben wird, nicht aufgehört; auch zu dem internationalen Kongresse in London russische Abgeordnete auf Staatskosten geschickt worden sind, versteht sich von selbst.

Da London ein ungünstiger Ort für Himmelsbeobachtungen ist, so hatten wir uns nach Red Hill begeben, um die Instrumente der dortigen Privatsternwarte des Hrn. Carrington zu benutzen. Red Hill liegt 21 englische Meilen von London in der reizenden Grafschaft Surrey, es zweigen sich dort drei Eisenbahnen, östlich nach Dover, südlich nach Brighton, westlich nach Reading (Oxford, Birmingham u. s. w.) ab. Die Grafschaft Surrey bietet ein hügeliges Terrain dar, an vielen Stellen mit ansteigendem Kalkstein, mit vielen Steinbrüchen u. s. w., und die üppigen saftigen Wiesen des Landes sind überall von den herrlichsten Waldbäumen umgeben. Von der Terrasse des Hauses, das Carrington in astronomisch bestimmter Richtung (so daß die vorderen Fenster genau nach Süden gehen) erbaut, hat man eine schöne Gebirgsausicht, und man begreift kaum, wie Engländer reisen können, da ihre Insel sicherlich, wenn auch nicht die großartigste, doch die amnützigsten Landschaften darbietet. Red Hill ist zwar eigentlich nur ein kleines Dorf, aber jedes Haus hat prächtige Spiegel-scheiben und ist von einem reizenden Garten umgeben, wo jetzt die Rosen in schönster Blüthe stehen, die überall in England im Ueberfluth und schönsten Kultur vorhanden, woraus sich auch wohl erklärt, daß das Symbol von England die Rose ist, während Schottland die Distel (wegen der vielen öden Gegenden auf den rauhen Gebirgen), und Irland der Klee, wegen des üppigen Grüns der Perte (gem) des Ozeans, bezeichnend. Wenn Sie aus der Belle-Vue und Thiergartenstraße zu Berlin die schönsten Villen herauswählen, so können Sie einen Ort wie Red Hill zusammensetzen. Die Eigentümer dieser Villen sind vielleicht Krämer, Bäcker, Fleischer u. s. w., die ihre Läden in London haben, während die Familien die reine Luft von Red Hill genießen. Carrington selbst ist ein Brauer. Er besitzt eine große Brauerei an der Themse zwischen



Gäuffer zeichnet trefflich die Gegensätze der kirchlichen und der staatlichen Anschauung über die gemischten Ehen, macht auf die häufige geistliche Verweigerung nicht bloß der Trauungen, sondern auch der Aufgebote aufmerksam, wie sie in Preußen auch bei protestantischen Geistlichen vorkommen, hält alle solche Wirren durch die Zivilehe lösbar, welche eine einfache Konsequenz der Freiheit der Kirche sei, erhofft ihre unerlässliche bindende (obligatorische) Geltung für Alle von naher Zukunft und empfiehlt die Annahme des Gesetzes einstweilen nur mit wenigen Modifikationen, namentlich dieser (von §. 3 des Entwurfs): „Die Regierung ist ermächtigt, statt der Pfarrer andere, bürgerliche Standesbeamte zu ernennen.“ (S. 3.)

**Frankfurt a. M., 25. Juli.** [Militärschlägerei.] Am 22. d. Nachmittags erleben wir in der eine Viertelstunde von hier entfernten Frankfurter Ortschaft Oberrod bei Gelegenheit des dortigen Nachkirchweihfestes eine sehr bedeutende Militärschlägerei zwischen Preussischen und Frankfurter Soldaten. Es entstand eine großartige Schlägerei mit blanker Waffe, wobei die Destricher und Bayern, wie gewöhnlich, Partei gegen die Preußen nahmen und schließlich die Letzteren die Flucht ergreifen mußten. Vielseitige Verwundungen kamen vor und hat bereits eine strenge Untersuchung Seitens des Oberkommandos begonnen. (M. Z.)

**Heffen.** Kassel, 26. Juli. [Die Wahlen.] Alle größeren und mittleren Städte des Landes haben sich jetzt für die Verfassung von 1831 ausgesprochen. Selbst in Fulda haben die Stadtrathsmitglieder schriftlich erklärt, daß sie die neue Verfassung nicht als zu Recht bestehend anerkennen. Nur in den katholischen Städten Hünfeld, Fritzlar, Neustadt, Volkmar etc. hat man bisher mit wenigen Ausnahmen geschwiegen. Auch das kürzlich durch Ueberschwemmung betroffene Wippenhausen verhielt sich stumm. Dagegen sind in Gschwege, der sechsten Stadt des Landes, Stadtrath und Gemeindeauschuß den kasseler Rechtsverwahrungen beigetreten. Selbst in der Hauptniederlage des Pietismus, in Homburg, hat eine sehr zahlreiche Kundgebung stattgefunden, und der frühere Abgeordnete Winter wird schwerlich wieder gewählt werden. Am entschiedensten tritt man in Schmalkalde auf, dessen früherer Abgeordneter Reinecke sich auf dem vorigen Landtage zum Vorfürher der Verfassungsgegner hergab. Bei der vorgestern vorgenommenen Wahlmännerwahl hat man mit großer Mehrheit nur Verfassungsbefürworter gewählt. (M. Z.)

— [Der Verfassungsseid.] Die amtliche „Kass. Z.“ entwickelt folgende eigenthümliche Theorie vom Verfassungsseid: „Mit dem politischen Eid hat es seine eigenthümliche Bewandniß. Weder die Gottesgelehrtheit, noch das ältere Staatsrecht geben über seine Natur nur einige Auskunft. Es ist so recht ein Institut der Neuzeit und nur durch Analogie zu erklären. Wenn die Staatsdiener einen sogenannten Verfassungsseid zugleich mit ihrem Dienstseid zu leisten haben, so werden sie dazu durch ihre Vorgesetzten und in letzter Instanz durch den Landesherren angehalten. Mit jeder Aenderung der Verfassung tritt auch eine Modifikation ihres Eides selbstverständlich ein, und es nimmt derselbe eine durchaus andere Richtung an, sobald diejenige höchste Autorität, welche die Eidesablegung befohlen, derselben ein anderes Eidesobjekt zuweist und von dem bisherigen ausdrücklich entbindet. Denn es ist ein durchaus unbestrittener Satz, daß politische Eide nur der höchsten politischen Autorität geschworen werden, und daß es dieser auch zusteht, eine Entbindung davon eintreten zu lassen. Daß diese Letztere eine legale sei, dafür haften in Staaten, wo es verantwortliche Minister giebt, nicht der gehorchende, sondern der beschlende Theil. Wer eine andere Doktrin predigt, der ist es, welcher auf Gewissensbeängstigung ausgeht und zu Widerstand auffordert, wo Gehorsam allein, weil göttlichem und weltlichem Gesetz entsprechend, Beruhigung gewähren kann.“

**Rassau.** Wiesbaden, 27. Juli. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung der Ständekammer wurde die Proposition der Regierung auf Ankauf der Wiesbaden-Müdenheimer Eisenbahn für 2,600,000 fl. angenommen.

#### Großbritannien und Irland.

**London, 25. Juli.** [Die Intervention in Syrien.] Seitdem die syrische Frage aufgetaucht ist, schreibt die „Times“

Kew und Richmond, welcher er wöchentlich drei Tage widmet; während der anderen Tage ist er Astronom auf seiner eigenen Sternwarte. Um sich zum Astronomen auszubilden, ward er Gehülfe auf der Sternwarte zu Durham, wo er für geringe Bezahlung schwere Dienste that und sehr Nützliches gelernt hat. Er trat nicht als Volontär dort ein, sondern nahm den vollen Gehalt und alle übrigen Vortheile in Anspruch, um besser gehalten zu werden. Nach drei Jahren harter Knechtschaft (denn so soll man den Dienst in Durham nennen dürfen, den jetzt ein junger Deutscher Marly aus Kolberg bekleidet), erlaubte ihm seine Verhältnisse, sich in der Nähe von London einen Platz für die Erbauung eines Palais und einer Sternwarte auszuwählen. Die Letztere gehörte zu denen in England, wo alle neuen Vortheile benutzt sind, wo die wichtigsten Arbeiten ausgeführt werden. Carrington hat z. B. 3375 Circumferenzen genau bestimmt und katalogisirt, umfassende Arbeiten über die verschiedenen Anblicke der Sonne mit ihren Flecken und die Reduktion der verdunkelten Bilder der Sonne mit ihren Flecken mit dem größten Interesse während ein talentvoller, junger, deutscher Astronom G. v. Voie aus Dresden, Rechnungen ausführen. Denn G. gehört zu den besten englischen Astronomen, hat mit großem Erfolge die höhere Mathematik studirt und ist Sekretär der astronomischen Gesellschaft zu London. Er bietet somit eins der vielen Beispiele von englischen Geschäftsleuten, die, ohne ihr Geschäft zu verabsäumen, sich den abstrakten und transzendenten Wissenschaften widmen und Erholung und Erhebung in der reinen Wissenschaft finden. Die Wissenschaft kostet ihm noch jetzt jährlich mehrere Tausend Thaler, abgesehen von den Kosten der ersten Einrichtung, die eine hohe Summe betragen müssen. Wir fanden ein vorzügliches Observatorium für die Beobachtung der Sonnenflecke, ein großes Passageninstrument für die Beobachtung der Fixsterne, mehrere Chronometer. Eine bewegliche und astronomische Bibliothek, überhaupt Einrichtungen, wie sie selbst den meisten deutschen Universitäten fehlen.

Herr Carrington schloß sich von 1—4 Uhr Nachmittags auf dem Dome seiner Sternwarte ein, um ungestört seine Sonnenbeobachtungen anzustellen, die genauesten Zeitbestimmungen zu machen und Zeichnungen zu entwerfen. Er überließ dem Assistenten und mir ein anderes großes Teleskop, das er auf der Terrasse selbst aufgestellt hatte, und das vorzugsweise für Sonnenbeobachtungen eingerichtet ist; man sieht nämlich vertikal hinein, indem das Sonnenbild durch einen unter 45° aufgestellten horizontalen Spiegel auf das Okular geworfen wird. Wir konnten den ganzen Verlauf der Sonnenfinsternis, die durch klaren Himmel begünstigt wurde, genau verfolgen und hatten den Vortheil, von der Höhe der Terrasse eine weite Landschaft zu überblicken und die Abnahme und Zunahme des Lichtes in allen Nuancen wahrzunehmen. Um 1 Uhr 37 M. 49 Sek. trat der Mond von der rechten Seite (Westen) in die Sonnenscheibe ein und schnitt einem kleinen Theil derselben ab, mehr nach unten zu, indem er gegenwärtig einen aufsteigenden Bewegung hat; die Abgränzung der Mondesoberfläche war haarförmig während des ganzen Verlaufs; er bewegte sich von der

eifrig gegen ihre eigene Nichtinterventionstheorie. Sehr erklärlich! Die Franzosen wollen nun einmal und werden nun einmal durchaus interveniren. Keine aus England kommende Stimme wird sie daran hindern. Da macht man denn gute Miene zum bösen Spiel und sucht die Welt glauben zu machen, daß Frankreich nur das thue, was ja auch England von Herzen wünsche. „Wenn“, sagt die „Times“, „Christen unter den Augen türkischer Kaimaks gemordet und ihre Waffen auf Befehl türkischer Offiziere weggeschleppt werden, so ist es hohe Zeit, einzuschreiten. Die Türkei hat in anderen Gegenden so viel zu thun und ist so langsam in ihren Bewegungen, daß sie auch bei den besten Absichten nicht im Stande sein würde, viel auszurichten. Frankreich steht daher im Begriff, eine Truppenabtheilung an die Küste abzuschicken, und England wird zur See kooperiren. Möglich, daß die Kunde davon die Pforte zu größerer Energie antreibt und daß Suad Pascha versuchen wird, die Sache in Ordnung zu bringen, ehe die vereinigten Geschwader ihre Operationen beginnen. Die Nachricht von dem Friedensschlusse zwischen den beiden Volksstämmen scheint darauf hinzudeuten. Europa wird sich aber vermuthlich durch solche hohle Kunstgriffe nicht irre machen lassen. Es wird die Pflicht christlicher Nationen sein, die muselmännischen Stämme des Landes durch Besetzung von Küstenpunkten zu zwingen, daß sie die Nothwendigkeit, ihren Fanatismus im Zaume zu halten, anerkennen. Es wird ferner ihre Pflicht sein, darauf zu bestehen, daß die Pforte die Haupturheber der Gräueltaten und ihrer Spießgesellen strafe, wenn sich auch einige der Schuldigen im Heere des Sultans befinden sollten. Die politischen Arrangements, durch welche dieses Ziel zu erreichen wäre, scheinen uns von untergeordneter Wichtigkeit zu sein. Es ist allerdings entschieden rathsam, die Pforte als eine unabhängige und mit uns auf gleichem Fuße stehende Regierung zu behandeln und das Land nur kraft einer mit der Pforte abgeschlossenen Konvention zu okkupiren. Wenn aber ein solches Arrangement nicht zu Stande zu bringen ist, so laßt uns im Namen der Humanität die Gifette bei Seite setzen und diesen Gräueltaten sofort ein Ende machen.“

— [Tagesnotizen.] Nach Devonport ist Befehl erteilt worden, 3 Einendampfer und 2 Fregatten zum Auslaufen bereit zu halten. — Die Nachricht von der glücklichen Entbindung der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen war gestern schon um 9 Uhr Morgens in Osborne angelangt. Im Laufe des Tages trafen daselbst noch drei andere Depeschen aus Berlin ein. — In der Stadt und Grafschaft Armagh, wo es zu wiederholten blutigen Schlägereien zwischen Drangisten und Katholiken gekommen, hat die Regierung jetzt die „Friedensbewahrungs-Akte“ proklamiren lassen. Dadurch wird der betreffende Bezirk gewissermaßen in Belagerungszustand erklärt, denn der Besitz von Waffen irgend einer Art kann fortan mit Gefängnisstrafen bis auf höchstens zwei Jahre bestraft werden. — Der Frauenverein zur Unterstützung der verwundeten Sizilianer hat ein Dankschreiben von Garibaldi erhalten und zugleich die Versicherung, daß für die Verwundeten jetzt bestes gesorgt sei. — Von Cork in Irland sind mit Kanonen, Flinten und Schießbedarf beladene amerikanische Schiffe nach Sizilien abgegangen.

**London, 27. Juli.** [Telegr.] Die heutige „Morn. Post“ sagt: Findet die Expedition nach Syrien statt, so ist die Frage bezüglich der Theilung der Türkei nur noch eine in Betracht der Zeit. Wir wollen es abwarten, wollen wenigstens warten, ob die Türkei unfähig sein wird, die Ordnung herzustellen, und dann erst möge man die Frage der Vertheilung des zukünftigen osmanischen Kaiserreichs in Betracht ziehen.

#### Frankreich.

**Paris, 25. Juli.** [Grandguillot's Klagen über die alten Parteien.] Grandguillot beginnt im „Constitutionnel“ eine Reihe von Artikeln, welche die Ueberschrift führen: „Antwort auf einige Angriffe“. Nummer 1 dieser Artikel beginnt bescheidener Weise mit den Worten: „Hier, auch in der Provinz und selbst in Europa ist viel Lärm gemacht worden wegen unseres Artikels über das von den alten Parteien befolgte Verleumdungssystem. Einige französische und sämtliche auswärtige Blätter haben in wundervoller Einstimmigkeit „unsere unglaubliche Philippika“

rechten zur linken Hand, von unten nach oben. Um 2 Uhr 47 Min. 49 Sek. trat die größte Bedeckung ein, die fast  $\frac{1}{2}$  der Sonnenoberfläche betrug. Die ganze Landschaft erschien merklich verdunkelt, ein kühler Wind erhob sich, eine gewisse Unheimlichkeit bemächtigte sich der Menschen; auch das Vieh auf der Weide wurde unruhig, namentlich stimmten die Hähne von allen Seiten ein erschreckliches Krähen an. Um 3 Uhr 53 Min. war die Sonnenscheibe wieder klar und spendete ihr Licht in unverkümmerter Hülle; man freute sich des hellen Tages, dem ein für London ungewöhnlich heiterer schöner Abend folgte. Schon Wochen vorher war die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Sonnenfinsternis gerichtet, die Engländer sind ja sehr empfänglich für Naturbeobachtungen. Dr. Bachoffner im Kolosseum (einem Wunder der Baukunst in der vornehmen Stadtgegend am Regent's-Park) hatte jeden Abend einen Vortrag über das Phänomen gehalten und durch prächtige Diagramme vermittelst des Heliographen die Erscheinungen der totalen wie der partiellen Finsternis erläutert. Wir sind mit großem Interesse seinem klaren, gründlichen und dabei doch allgemein verständlichen Vortrage gefolgt. Hat er doch schon Ruhm und Reichthum erworben als populärer Lecturer (volkstümlicher Redner). Auf allen Straßen verkaufte man geschwärzte Gläser für einen Penny. Auch in London selbst war die Sonnenfinsternis Gegenstand allgemeiner Theilnahme. So hören wir, daß überall auf den Straßen und Brücken der Stadt sich Gruppen gesammelt, um durch gefärbte und geschwärzte Gläser wie durch Teleskope das Phänomen zu beobachten. Die Arbeitsleute verließen die Arbeit, die Ladenbesitzer stellten sich vor die Ladenhöfen, sogar die Parlamentsmitglieder unterbrachen ihre Sektionsitzungen, denn auch London war für die Beobachtung ausnahmsweise vom Wetter begünstigt.

#### 7. Vom statistischen Kongresse zu London.

Am 16. d. Nachmittags 4 Uhr wurde der internationale statistische Kongress unter dem diesjährigen Präsidenten, Sr. R. H. dem Prinz-Genahl, in der Aula des am Sommerfest-Hause anstehenden King's-Kollege eröffnet. (Wir haben die kürzeren Notizen darüber schon unter den politischen Nachrichten i. Z. unsern Lesern mitgetheilt, lassen indeß noch hier eine ausführliche Darstellung eines Augenzeugen folgen. D. Red.) Es war eine große Anzahl englischer Notabilitäten versammelt, unter welchen besonders Lord Brougham ausgezeichnet wurde; auch viele Parlamentsmitglieder waren gegenwärtig. Von fremden Abgeordneten, soviel sie von ihren Regierungen bestimmten Auftrag erhalten, bemerkten wir namentlich die Herren Ducloux, Direktor der Sternwarte zu Brüssel als Begründer des Kongresses, und unsern preussischen Abgeordneten: Geh. Reg. Rath Dr. Engel, Direktor des statistischen Bureaus zu Berlin und Geheimrath Dr. Schubert, Prof. in Königsberg. Außerdem haben wir Abgeordnete aus den englischen Kolonien, besonders aus Australien, Vandiemenland, Neu Seeland, Kanada, Britisch-Guiana u. s. w. Nicht minder waren einige für eine Anzahl Damen eingerichtet, die sich in ziemlicher Anzahl eingefunden hatten. Punkt 4 Uhr erschien Prinz Albert im Saale, nachdem er zuvor eine Parade über ein freiwilliges Schützenkorps (Westminster Rifle Volunteers)

geleitet. Wir mußten darauf gefaßt sein, und, die Wahrheit zu sagen, überzeugt, die Wunde berührt zu haben, hätte es uns gewundert, wenn man nicht viel geschrien hätte.“ Alle diese Angriffe gewisser Kranten würden Herrn Grandguillot aber gar nicht gerührt haben, wenn der „Courrier du Dimanche“ die Debatte nicht in solchen Ausdrücken wieder aufgenommen hätte, daß die Ebre ihn verpflichtete, noch einmal zu antworten.“ Grandguillot bleibt also dabei, daß die alten Parteien die allerperfideste Verschwörung ersonnen hätten, um mittelst der Verleumdung Mißtrauen in Europa und Unbehagen in Frankreich hervorzurufen. Der Aufforderung des „Courrier du Dimanche“ nachzukommen, will er zwar keine Namen nennen, aber die Masken herunterreißen, so daß Jedermann die Gesichter erkennen könne. Da sei z. B. in London ein Wochenblatt, kein demagogisches, sondern ein hoch diplomatisches, welches den Engländern fortwährend vor Frankreichs Uebermacht bange mache. Dort wie anderwärts, soll daran der „vergoldete“ Einfluß gewisser Personen auf die Presse Schuld sei! „Von wem“, fragt der „Constitutionnel“, „erhalten die Korrespondenten, welche allabendlich die albernsten Klatschereien und die lächerlichsten Verleumdungen nach Madrid, Lissabon, Rio-Janeiro, Wien, Frankfurt, Berlin, Köln, Augsburg und anderswohin schicken, ihre Hauptbefolgung und ihre Aufträge? Sollen wir von jenem Theile der belgischen Presse sprechen, welcher der Schandfleck der europäischen Presse ist? Gewiß nicht. Man weiß hinreichend, wo ihre anonymen Schreiber tarirt, gekauft und verkauft werden. Ist es nicht in Paris, in gewissen Straßen und Salons, wo man die Lügen erfindet, ausschmückt und redigirt, welche anderen Tages die Frankfurter Neugier aller politischen Ausgestoßenen befriedigen müssen? Ist es nicht von Paris, von allzu gut bekannten Leuten, woherman diese Chroniken, für so und so viel die Zeile holt, welche nicht nur die edelsten Absichten, die friedlichsten Pläne unserer Staatsmänner verkennen und entstellen, sondern auch feiger Weise sich an den Frauen vergehen und von so tief unten so hoch hinauf mit Schmutz bewerfen möchten? Aber genug davon. Der „Courrier du Dimanche“ mag sich nur selbst fragen, wenn er genaue Auskunft haben will.“ Leider sei das noch nicht Alles. Der „Constitutionnel“ glaubt auch einige Worte über diese Koalition so vieler schmachtvoller Leidenschaften sagen zu müssen, welche, wie man ihm vorwerfe, er nur geträumt haben solle. Diese Koalition sei die bekannte Opposition, welche mittelst der Prevost-Paradol'schen Broschüre eingeleitet worden. Grandguillot bezeichnet sie als ein Bündniß der Ultramontanen mit Eklektikern und Atheisten, der Vegetarier und Orleanisten mit Leuten aller Farbe, die mittelst der Ausschreitungen der Demagogie eine Popularität zu erlangen suchten, welche ihr Talent allein ihnen nicht geben könnte.

— [Die Expedition nach Syrien; Unterhandlungen zwischen Neapel und Turin.] Nach den letzten Berichten aus Toulon wurde die Einschiffung des verschiedenen Materials aufs Eifrigste betrieben. Die Reserveflotte, zu deren Ausrüstung bekanntlich vor einigen Tagen Befehl gegeben wurde, besteht aus fünf Einendampfern und zwei Fregatten. Der Admiral Fourichon führt den Oberbefehl über dieselbe. Von Toulon waren auch zwei große Transportschiffe nach Afrika abgegangen, um dort Truppen an Bord zu nehmen. Sedenfalls sind also Vorbereitungen getroffen worden, damit eine Expedition sofort abgehen kann. Es scheint übrigens, daß man jeden Augenblick weitere Ereignisse erwartet, welche die französische Regierung jede weitere Rücksicht bei Seite lassen könnten, ohne zu großen Anstoß zu erregen. Es heißt nämlich, man fürchte, daß in Albanien die Christen ebenfalls niedergemetzelt würden. — Ueber die Unterhandlungen zwischen den außerordentlichen Abgesandten des Königs von Neapel und der Turiner Regierung vernimmt man, daß Erstere den König von Sardinien darum gebeten haben, Garibaldi zu bestimmen, sofort einen Waffenstillstand abzuschließen. Die königliche Regierung sei bereit, auf die Insel Sicilien zu verzichten, dieselbe solle sich nach ihrem eigenen Gutdünken organisiren; der König verlange nur, daß seine Herrschaft über die Insel dem Namen nach ausgedehnt erhalten werde. Der König von Sardinien versprach den beiden Abgesandten, an Garibaldi zu schreiben, um ihn aufzufordern, auf die- ler Basis zu unterhandeln. (K. Z.)

abgenommen, das sich draußen zum Empfang des Prinzen aus freien Stücken aufgestellt hatte. Die freiwilligen Schützen müssen jetzt überall dabei sein, und die Organisation wird mit einem Enthusiasmus betrieben, als ob es hieße: Hannibal ante portas! Jedes Korps beschafft sich eine Musikbande, und das verursacht nicht geringe Ausgaben, worüber besonders die Familienväter klagen, deren 15jährige Söhne die Zeit nicht erwarten können, in die Uniform gekleidet zu werden und an den Schießübungen Theil zu nehmen. Die Musik spielte beim Erscheinen des Prinzen die Nationalhymne. Eine freudige Bewegung verbreitete sich durch das ganze Publikum; man möchte sagen, die Loyalität ist hier fast fanatisch geworden. Der Prinz war in bürgerlicher Kleidung, Ueberroth mit hellen Beinkleidern; ebenso waren die anderen hohen Herrschaften gekleidet, unter denen wir auch den preussischen Gesandten Grafen Bernstorff bemerkten. Nur der Lordmayor hatte seine Amtsfarbe angelegt und war im Galaanzen, der City von London gehörig, vorgefahren. Der französische Gesandte war nicht zugegen, was Veranlassung zu mancherlei Bemerkungen im Publikum gab. Der Prinz war nicht so heiter, wie wir ihn in Oxford gesehen; er sah eher sorgenvoll aus, obgleich er nach allen Seiten hin die größte Liebenswürdigkeit entfaltete. Er bestieg die Plattform, wo die Vizepräsidenten und fremden Abgeordneten Platz genommen hatten, ging auf Lord Brougham (den ultraliberalen Lord) zu, schüttelte mit ihm die Hände und nachher noch mit einer ganzen Anzahl anderer Herren, namentlich auch mit Milner Gibson, dem die äußere Leitung des Kongresses übertragen war. Der Prinz nahm das Manuscript seiner Rede, wie dies bei solchen Gelegenheiten hier Sitte. Das Ablesen schien ihm indeß kein besonderes Vergnügen zu machen, er hätte wohl lieber frei gesprochen. Seine Stimme war rein, deutlich und ausdrucksvoll, so daß er überall im großen Saale verstanden wurde; einzelne Sätze sprach er mit gehobener Stimme und mit besonderem Nachdruck, namentlich die Stelle über die Aufrechterhaltung und des Friedens und den Segen desselben für die Menschheit. Er stand beim Vorlesen, während das übrige Publikum, nachdem es den Prinzen enthusiastisch bewillkommt, sich gesetzt hatte. Wir wollen versuchen, den wesentlichen Inhalt der Rede wiederzugeben. Er sagte:

Der statistische Kongress ist von der englischen Regierung aufgefördert worden, wie auf dem letzten Kongresse 1857 in Wien gewünscht war, seine fünfte Zusammenkunft in dieser Hauptstadt abzuhalten. In anderen Ländern hat immer ein Staatsminister den Vorstoß übernommen, in England wurde dies nicht gut möglich sein, ohne die Wirksamkeit des Vereins und die Theilnahme daran im Volke zu schwächen. Wir sind ein Volk, in welchem das intensivste politische Leben vorwaltet; bei uns wird jede interessante Frage öffentlich verhandelt. Die ganze Nation, vom geringen Manne bis zum höchsten nimmt lebhaft Interesse an allen Angelegenheiten, welche mit dem Wohle der Menschheit in Verbindung stehen. Es sollte deshalb ein Privatmann die Präsidentenschaft übernehmen, um das große Publikum für die Verhandlungen des statistischen Vereins zu interessieren, und als mir der Vorstoß angetragen wurde, habe ich nicht abgelehnt, vielmehr für das englische Volk Zeugniß ablegen wollen, daß die Königin den Zwecken des Vereins ihre Sympathie schenkt und ihre persönliche Achtung den fremden Abgeordneten zollt, welche ich hiermit feierlich in



— [Tagesbericht.] Vorgeftern hat sich Achmet Befendi, Gesandter der osmanischen Pforte, begleitet von Lord Cowley, nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten begeben, wo er in Uebereinstimmung mit dem Repräsentanten des englischen Kabinetts die Vereinigung einer europäischen Konferenz für die Lösung der syrischen Frage verlangt hat. — Kossuth und Mikroskopi befinden sich in diesem Augenblicke in Paris; der Erstere ist angeblich in diesen Tagen von dem Kaiser empfangen worden (er soll ja schon nach der Schweiz abgereist sein; d. Red.), und hier wie in London wird daran gearbeitet, eine ausgedehnte demokratische Propaganda in Polen zu organisieren. — Der Bruder des Großherzogs von Baden wird am 5. August im Lager von Chalons erwartet, wo zu dieser Zeit bekanntlich große Manöver unter dem Oberbefehl des Kaisers stattfinden werden. — Um dem Kaiser Muster aller Gattungen der Flotte zeigen zu können, soll eine schwimmende Batterie (aus der Krümm) und eines der nummerierten Kanonenboote (aus dem Adriatischen Meere) ausgerüstet und mit neuen, von hinten zu ladenden Geschützen versehen werden. — In Kapsien soll es auch zu Unruhen gekommen sein. General Desvaux ist gegen die Rebellen abgeschickt worden, doch ist der Aufstand ohne Bedeutung. — Am 25. Sept. soll der gesetzgebende Körper zu einer außerordentlichen kurzen Session einberufen werden.

— [Marine-Rüstungen.] Aus Toulon schreibt man: „Die gepanzerte Fregatte „la Gloire“ setzt ihre Ausrüstung mit außerordentlicher Thätigkeit fort. Dieses Fahrzeug nimmt so eben Kohlen ein, wird Donnerstag, den 26., heizen und seine Verläufe vor dem 15. August beenden, um in das Geschwader einzutreten. Anfangs beabsichtigte man, diese Fregatte provisorisch mit gewöhnlichen Kanonen zu armieren; nach höherem Befehl jedoch soll dieses Fahrzeug ausnahmsweise mit 30 dreißigpfündigen gezogenen Geschützen bewaffnet und die etwa nicht vorhandene Zahl sofort aus anderen Häfen bezogen werden. Der gepanzerte Thurm, welcher auf dem Deck dieses Schiffes angebracht ist, ist außerdem mit vier gezogenen Gebirgs-Haubitzen armirt, um jeden Enterversuch unmöglich zu machen. Die drei Dampfabzisse, welche man soeben zu La Seyne baut, sollen versuchsweise mit Belagerungsgeschützen (gezogenen Zwölfpfündern) armirt werden. Der Hafen von Toulon erhielt Weisung, sämtliches an Bord der „Mère“ verloren gegangenes Material zu ersetzen, und es, nebst dem, was das Kriegsdepartement liefern wird, mit dem Dampf-Transportschiffe „Donne“ abzuschicken. Die eisernen Transportschiffe „Sevre“ und „Arrière“ erhielten Befehl, sofort zu armieren.“

— [Beobachtung der Sonnenfinsternis.] Ueber die in Spanien beobachtete totale Sonnenfinsternis am 18. Juli hat Leverrier folgende Depesche an den französischen Unterrichtsminister gerichtet: „Tudela, 18. Juli, Abends 9 Uhr. Ich fand das Observatorium von den Herren Villarcas, Chacornac und Foucault aufs Beste hergerichtet und den Befehlen der spanischen Regierung gemäß von dem Astronomen Novella mit allen örtlichen Einrichtungen versehen. Ein Gewitter kam von Nordwesten und sein Gewölk überzog die Ebene und das Gebirge. Um gegen diese schlechten Verhältnisse anzukämpfen, ließ ich die Herren Villarcas und Chacornac im Observatorium mit ihren großen Instrumenten und reiste diesen Morgen mit den Herren Foucault und Novella nach Saragossa, wo wir unsere Instrumente um elf Uhr aufstellten. Der heitere Himmel gestattete mir, alle Phasen der Finsternis genau zu bestimmen und eine Beschreibung der Lichtwolken zu erhalten. Herr Novella beschäftigte sich besonders mit der Corona. Herr Foucault machte photometrische Experimente mittelst der Photographie. Von den Herren Villarcas und Chacornac erhalte ich die Nachricht, daß sie die Phasen der totalen Verfinsternis beobachten konnten und, was sehr wichtig ist, daß sie alle nöthigen photometrischen Messungen angestellt haben, um über den Anfangspunkt der Lichtwolken Gewißheit zu erlangen.“

Paris, 27. Juli. [Telegr.] Der heutige „Constitutionnel“ sagt in einem von Grandguillot gezeichneten Artikel: Wir haben erfahren, daß Lord John Russell Lord Cowley autorisiert habe, sich mit dem französischen Gouvernement wegen der syrischen Expedition in Einvernehmen zu setzen. Sämtliche Großmächte sind fortan einig, um den Christen im Orient den ihnen durch den Pariser Vertrag garantierten Schutz zu sichern. Diese Uebereinstimmung muß die Beruhigung der Türkei herbeiführen. Es bleibt jetzt übrig, die Basen dieses allgemeinen Einvernehmens für ein ge-

meinsames Ziel zu bestimmen. Suche man keine Schwierigkeiten, sondern hoffe man vielmehr, daß die Loyalität der Mächte sie lösen werde. — Aus Turin eingetroffene Nachrichten melden, daß die Garibaldianer bei Milazzo große Verluste erlitten haben. Garibaldi soll am Fuße verwundet sein. Berichte aus Neapel vom gestrigen Tage erklären die Nachricht von der vollständigen Räumung Siciliens für falsch und versichern, daß Messina noch von den königlichen Truppen besetzt sei.

### Schweiz.

Bern, 25. Juli. [Legitimistenkongress; Sammlungen für Garibaldi; Lehrerbewegung.] Gegenwärtig herrscht in der Stadt Luzern ein sehr reges Leben. Der Graf v. Chambord und seine Schwester, die Herzogin von Parma, sind mit Gefolge von 70 Personen angekommen, und daneben weist die Fremdenliste eine Menge der ältesten Namen Frankreichs auf. Auf der Straße begegnet man nur fremden Gesichtern, und der Verkehr mit Roß und Wagen ist außerordentlich groß. — Das hiesige Garibaldi Comité bittet um beschleunigte Einsendung der gesammelten Gelder und ersucht dringend, da, wo noch keine Sammlungen stattgefunden, dieselben sofort ins Werk zu setzen. Die Summe der bis jetzt eingegangenen Gelder beträgt 4022 Fr. Die „Helvetia“ hat mit ihrer Garibaldi-Agitation glänzende Fiasco gemacht. Alle Aufrufe helfen nichts, die Masse bleibt vollständig theilnahmslos, und sogar radikale Führer sagen geradezu, diese Geldsammlung sei ein dummer Streich gewesen. — Im Kanton Bern haben wir wieder einmal eine Schulmeisterbewegung. Im Jahre 1851 wurde von der dortigen konservativen Regierung das Schullehrer-Seminar in Münchenbuchsee in ihrem Sinne reorganisiert und dessen radikaler Direktor, Hr. Grunholzer, mit seinem ganzen Lehrerkollegium gewaltsam entfernt und Hr. Morf aus dem Kanton Zürich berufen. Die Lehrerschaft des Kantons bildete fortwährend Opposition gegen denselben und benutzte nun dessen eben abgelaufene Amtsdauer, um die Regierung durch Versammlungen, Adressen, Deputationen etc. zu bestimmen, Hr. Morf zu entfernen. Es hat allen Anschein, daß ihr dies gelingen wird. (S. P. 3.)

### Italien.

Turin, 25. Juli. Verhandlungen mit Neapel; Vermischtes.] Gestern Morgen hatten Manna und Winpeare eine lange Konferenz. Bisher wurde noch kein Vergleich zu Stande gebracht; man sagt, die Vorfälle in Neapel hemmen die Verhandlungen. Wie es heißt, wäre Piemont geneigt, Genua und Ligurien an Frankreich abzutreten, wenn ihm die Annexion Siciliens gestattet würde. (?) — Die Mailänder „Unione“ meldet: In Erwartung einer bezüglich Syriens zu treffenden Vereinbarung werden das Dampfschiff „El Tago“, die Dampffregatte „Colbert“, und das Kanonenboot „Fulminante“ ausgerüstet. — Der Fürst San Giuseppe, welcher von Garibaldi nach London geschickt wurde, ist von Lord Russell empfangen worden. — Ein Schreiben des Erzbischofs von Chambery an Savour enthält folgende bemerkenswerthe Stellen: „Zwinget die Priester nicht, heiligen Festlichkeiten beizuwohnen, verlangt von ihnen keine Fahnensegnungen, kein Tedeum; reagiert ohne sie und gestattet ihnen, ohne Euch zu beten. Erzwungene Gebete können Euch nicht nützlich und vor den Menschen nicht angenehm werden.“

Florenz, 20. Juli. [Pläne der Legitimisten.] Der „Trierster Zeitung“ wird berichtet, die Legitimisten in Toscana seien entschlossen, im Falle der König von Neapel die ihm drohende Gefahr zu beschwören im Stande sei, sich in Masse zu erheben, um das piemontesische Joch abzuschütteln. Der „Amico“ meldet, Erzherzog Karl sei vor Kurzem im Gebiete von Pistoja gewesen, und Großherzog Ferdinand sei vor einigen Tagen in Gorb gewesen und in einem Wagen gefahren, in dem sich ein Kutscheranzug, viel Geld und viele Proklamationen befanden.

Rom, 19. Juli. [Unbrauchbarkeit der Angeworbenen.] Die mit den irischen Soldnern gemachten Erfahrungen und Entdeckungen völliger sittlicher Verkommenheit haben der Regierung nach der Seite hin einigermassen die Augen geöffnet. Die Geistlichkeit rief sich froh die Hände, daß Camorciere nun über mehr als 3 Divisionen befehligen, und war ungeduldig, daß er sich noch immer nicht mit den Rebellen der Romagna messen wollte. Und nun sieht man zu seinem Schrecken, daß gerade diejenigen, welche man für die tüchtigsten Kämpen und begeisterten Glaubenshelden hielt, nur hergelaufenes Gesindel sind, das zum Theil eben

aus den Gefängnissen entlassen scheint. Außer allen Begriffen der Disziplin fehlt es diesen Irländern an jedem kameradischen Sinn. In Civita Castellana, wo eine Kompagnie von ihnen mit anderen italienischen Truppen gemischt steht, kam es vorgestern zwischen ihnen und den päpstlichen Gendarmen zu blutigen Händeln. Zwei Wagen brachten schwer verwundete Gendarmen hierher. Da die Leute sammt und sonders den Straßkompagnien übergeben werden müßten und man in diesem Augenblicke Korrektionsstudien machen zu lassen weder Zeit noch Lust hat, so ist ihre Zurücksendung nach Irland beschloffen. So gehen ab und zu kleine Abtheilungen von 10—12 Mann nach Civita Vecchia zur Einschiffung. Diese ganze päpstliche Armee aber ist ein Popanz, ein hohler Bau, den ein entschlossener Gegner beim ersten Begegnen zusammenschlägt. Die trefflichste Führung General Camorciere's würde mit diesen Elementen, wie sie jetzt sind, wenig erreichen. Darauf deutet er auch immer wieder hin, wenn die Priester vor lauter Ungebuld ihm sagen, er müsse die Romagna durchaus mit Krieg überziehen, sonst sähe man nächstens die Kathedrale San Petronio in Bologna in eine Waldenser Kirche umgewandelt. Was die Lage der übrigen in der Fremde, namentlich in Deutschland Angeworbenen betrifft, so entspricht sie keineswegs den vor dem Eintritte davon gehegten Vorstellungen. Das wirre Kunterbunt der verschiedensten Nationen, das in dieser Beziehung allerdings wie etwas von einem Kreuzheer aussteht, macht ein freundschaftliches Nebeneinandersein unmöglich. Aber am schwersten verlegt diese Soldner ihre gänzliche Isolierung, da das Volk jeder Klasse mit Hohn, still und offen, hinter ihnen herlacht und ihre Verbrüderung wie ein Miasma flieht. Es wäre wohl Pflicht der Regierungen, ihre hiesigen Konsuln und Gesandten anzuweisen, in ihren amtlichen Berichten sich über diesen Punkt mit Wahrheit vernehmen zu lassen, da es sich in diesem Falle eben wie bei Auswanderungen nach Amerika um Errettung oder Vernichtung gar manchen Menschenlebens handelt. (S. 3.)

### Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Ueber die Ereignisse in Neapel am 15. Juli bringt eine Korrespondenz der „Pariser Presse“ unter dem 16. Juli folgende ausführliche Nachrichten: „Ich gebe Ihnen im Nachstehenden die Einzelheiten über die von den Gardebataillon hier selbst verübten Gräueltaten, bei welchen sie mit dem Säbel in der Hand: „Es lebe der König!“ riefen. Daß sie dazu vom Volke, und namentlich vor dem Thore von Capua, von Lazzaroni, welche Garibaldi leben ließen, gereizt worden seien, ist falsch; denn die Gräueltaten fanden gleichzeitig in der Stadt und in deren Umgebung, namentlich in Santa-Maria und Caferta, statt. Es war offenbar ein Soldatenhandstreich, und zwar einzig und allein der Garde. Mit Vergnügen konstatiere ich, daß kein Offizier an dem blutigen Auftritte theilgenommen, und nehme ebenso an, daß der König schmerzlich davon berührt worden ist. Der Hergang war folgender: Gestern, Sonntag, hatte die Garde Ausgangstag, besonders die im Quartier Vizzofalcone stationirten Theile derselben. Die Soldaten trugen ihre Säbel. Gegen 6 Uhr Abends zogen dieselben plötzlich blank. Am Thore von Capua schlugen sich die Lazzaroni mit Steinen gegen sie. Dann verbreiteten sich die Soldaten über die Hauptstraßen, namentlich über die von Toledo, nach dem Carmine, dem Plage Medina, über den Duai Santa-Lucia, und forderten die Vorübergehenden mit vorgehaltenem Säbel auf: „Es lebe der König!“ zu rufen. Anderwärts säbelten sie ohne Weiteres die Vorübergehenden, selbst Greise, Weiber und Kinder, nieder. Man spricht von zwanzig Todten; Verwundete sind 27 im Hospitale der Pellegrini, anderwärts auch viele. Die Garde war allein thätig. Die übrigen Truppen, selbst die Patronen, sahen ruhig zu. Eine französische Bäckerei wurde demolirt, und ihr Besitzer Drouin mit dem Tode bedroht. Englische Seeleute wurden angegriffen, von denen einer auch erschlagen sein soll; eine englische Patrouille ist aus Rand gekommen, die Vermissten aufzuheben. Dem englischen Konsul Bonham wurde der Gut gehalten. Französische Seeleute wurden in einem Wirthshause beim Thore von Capua angegriffen, vertrieben sich aber auf das interinäre Gitter des Wirthes ruhig. Den französischen Admiral Le Barbier de Tinan hielten die Garden an, zogen sich aber zurück, als sie seine Eigenschaft erkannten. Abends erging es dem preussischen Minister-Residenten, den ein Offizier nach Hause geleitete. Das Gerücht von der Verwundung des französischen Gesandtschafts-Sekretärs Aymé d'Aquin ist falsch. Der ganze Auftritt dauerte nur eine Viertelstunde. Alle Thüren schlossen sich, die Straßen wurden leer. Am Duai retteten sich die Spaziergänger in die Parks. Wenn die Garden auf eine Volksheerung gerechnet hätten, so haben sie sich getäuscht. Heute sind noch alle Läden geschlossen, freilich ist eine Art Feiertag. Das Gerücht von der Ausschiffung von 7—8000 französischen und englischen Soldaten hat sich nicht bestätigt; der König würde wohl nicht ungehalten darüber sein, aber Garibaldi würde sich über dabei befinden. Ich denke, ich spreche verständlich. Dagegen haben wir heute eine Proklamation des Polizeipräsidenten, welche das Auffinden einer Spionensliste auf seinem Bureau in Abrede stellt, und zweitens eine Proklamation des neuernannten Ministers des Innern, Risorio Romano, welche sein Programm enthält. Das Programm ist vortheilhaft, heißt aber keine Säbelhebe. Der König hat das Benehmen der Soldaten scharf getadelt und an der Verfassung halten zu wollen gelobt. Man erwartet eine Unterdrückung.“

Man schreibt der „S. Z.“ aus Neapel, 20. Juli: Die Nationalgarde, welche nach dem königlichen Dekrete 9000 Mann stark werden und aus Männern von 25—50 Jahren bestehen soll, ist seit einigen Tagen ins Leben getreten und wurde vom Volke, die Lazzaroni nicht ausgenommen, allenthalben mit den (Fortsetzung in der Beilage.)

unserem Lande bewillkomme. (Am Schluß der Rede lud Prinz Albert die fremden Abgeordneten nach Buckingham Palast ein, aber so wie sie wären, im Ueberdruß etc.) In England ist der Gedanke eines internationalen statistischen Kongresses zuerst zur Zeit der großen Gewerbe-Ausstellung 1851 aufgetaucht; hier wurde zuerst die Statistik als Wissenschaft betrieben, schon Bernoulli nannte England „die Wiege der politischen Arithmetik“. Aber England wird auch die meisten Vortheile aus den Ergebnissen der Statistik ziehen und sollte daher auch die größte Dankbarkeit den Förderern dieser Wissenschaft beweisen. Indessen ist man noch voll von Vorurtheilen gegen dieselbe. Man erachtet die Statistik trocken und ungenießbar für das größere Publikum; man kann nicht begreifen, wie man lebende Thatsachen in trockenen Zahlen und Tabellen ausdrücken könne. Es ist freilich viel Arbeit nöthig, endlose Reihen von Zahlen aufzuzählen, viel Geduld, sie zu ordnen; außergewöhnliche Geschicklichkeit, um richtige Schlüsse daraus zu ziehen. Der wahre Nutzen hängt aber gerade von dem großen Umfange, in welchem solche Forschungen betrieben werden, ab. Andererseits giebt man sich der Täuschung hin, daß statistische Aufzeichnungen nur finanziellen oder politischen Zwecken dienen — finanziellen, um neue Abgaben aufzulegen, wofür die statistischen Daten allerdings die Basis bilden — politischen, um jede mögliche Theorie nach Bedarf darauf zu begründen. Ein französischer Staatsmann hat daher die Statistik definiert als l'art de grouper les chiffres, d. h. die Kunst, Zahlen zu gruppieren, um alle möglichen Berechnungen, die man sie gerade gebraucht, auch ganz entgegengesetzte daraus herzuleiten. Indes man mißbraucht gerade so die geschichtlichen Thatsachen. Auch sie müssen nicht selten für jede beliebige Theorie herhalten. Deswegen sollte aber die Statistik nicht an Ansehen verlieren, vielmehr liegt selbst im Mißbrauch die Anerkennung, daß diese Wissenschaft eine Quelle der Wahrheit ist. Man wirft ihr freilich vor, sie sei eine unvollkommene Wissenschaft, nur eine Hilfe für andere, wie z. B. Natur- und Staatswissenschaft. Indessen erkennen wir daraus nur die Selbstverleugung der Statistik, die sich damit begnügt, Thatsachen herbeizubringen und festzustellen, ohne sich um den weiteren Gebrauch derselben zu kümmern, den sie aber anderen Wissenschaften überläßt. Noch von einer anderen Seite her hat die Statistik weit härtere Angriffe erfahren, nämlich von den Theologen. Diese behaupten, sie führe zum Pantheismus, zur Zerstörung aller Religion, indem sie dem lebendigen persönlichen Gotte die freie Selbstbestimmung entzieht, und aus der Welt eine Maschine mache, deren Theile und Bewegung einer mathematischen Berechnung gehorchen. Die Theologen geben vor, daß die Statistik zum Fatalismus führe, den Menschen seiner Würde beraube, Tugend und Sittlichkeit aufhebe, ihn als ein Rad in einer Maschine hinstelle und ihn unfähig, seine Handlungen nach freier Wahl und Gewissen zu bestimmen, vielmehr als verdammt schildern, einen bestimmten Weg zu gehen, möge er zum Guten oder Bösen führen.

Diese Äußerungen sind gewiß bedeutungsvoll; sind sie aber wahr? Wird die

Allmacht Gottes aufgehoben durch die Entdeckung, daß die Erde sich in 365 Tagen um die Sonne dreht, daß der Mond seinen Lauf innerhalb eines Jahres 13 Mal vollendet, daß die Ebbe und Fluth alle sechs Stunden wechselt, daß das Wasser bei 80° R. kocht, daß die Nachtigall nur im April und Mai singt, daß alle Vögel Eier legen, daß 106 Knaben auf je 100 Mädchen geboren werden? Verliert der Mensch seine sittliche Freiheit, wenn nachgewiesen wird, daß eine Generation dreißig Jahre dauert, daß jährlich unter ja 100,000 Briefen, welche auf die Post gegeben werden, genau dieselbe Zahl vorhanden ist, wo der Schreiber die Adresse vergessen hat; daß die Anzahl der Verbrechen, welche unter denselben örtlichen, staatlichen und gesellschaftlichen Bedingungen begangen werden, konstant ist? Die Statistik behauptet ja nie, daß es so sein müsse, sie sagt nur: so ist es gewesen und überläßt dem Naturforscher und dem Staatsmann, weitere Folgerungen zu ziehen und Wahrscheinlichkeiten aufzufinden bei dem Vorhandensein gewisser Ursachen und Thatsachen. Unsere Lebensversicherungs-gesellschaften sind durch die statistischen Resultate in den Stand gesetzt mit der größten Präzision die Lebensdauer des Menschen zu bestimmen, auf Heller und Pfennig den Werth seines Lebens abzuschätzen und auf Grund dessen einen Vertrag abzuschließen. Deswegen ist man aber immer noch nicht berechtigt, diesen Gesellschaften vorzuwerfen, daß sie sich anmaßt festzustellen, wann dieses oder jenes Individuum sterben müsse. — Wir hören noch einen anderen Einwand gegen die Statistik, nämlich daß sie nutzlos sei, indem die statistischen Resultate auf einen bestimmten gegebenen Fall nicht anwendbar seien. Das ist richtig, und hierdurch gerade widerlegen wir die Theologen. Der Allmächtige hat in der physischen und sittlichen Welt unveränderliche Gesetze festgelegt, jedem Individuum dabei den vollen freien Gebrauch seiner Fähigkeiten gesichert, zugleich aber bestimmt, daß die Hobeit (Majestät) seiner Gesetze ewig ist und nicht verändert wird durch individuelle Selbstbestimmung. Meine Herren, ich schäme mich fast, in Ihrer Gegenwart Ihnen so bekannte Wahrheiten auszusprechen; ich bin eigentlich nicht die Autorität dafür. Hier sehe ich mit Freuden meinen lieben Quetelet, der vor 24 Jahren mein Lehrer der Mathematik war, und höchst erfolgreich seine Fähigkeiten angewendet hat, um große soziale Wahrheiten, durch Ansammlung und Bearbeitung statistischer Materialien, zu entdecken. Der Zweck solcher internationalen Zusammenkünfte, wie die unsrige, ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit statistischer Forschungen zu richten, Männer zusammenzuführen, welche diesen Forschungen ihr Leben widmet haben und hier ihre Gedanken gegenseitig austauschen können. So bahnen wir den Weg an zu gegenseitiger Verständigung zwischen den verschiedenen Regierungen und Nationen, um gemeinschaftliche Forschungen in demselben Geiste, nach derselben Methode und zu demselben Zweck zu veranlassen. Durch die größte Menge von Beobachtungen wird ein Gesetz klar; durch die größte Menge von Thatsachen wird die Unumstößlichkeit einer Wahrheit bekräftigt. Statistische Forschungen müssen sich über die größte Oberfläche erstrecken; über die

ganze Erde muß eine genaue Aufzeichnung der Zunahme der Bevölkerung, der Ehen, Geburten, Todesfälle stattfinden; die Auswanderung, die Verbreitung der Krankheiten, die Verbrechen, die Erziehung, die Beschäftigung der Menschen müssen überall festgestellt, die Ergebnisse des Ackerbaues, des Berg- und Hüttenwesens, der Fabrikthätigkeit angegeben werden; nicht minder die Ergebnisse des Handels und die Finanzverhältnisse, und nicht nur lokal sind diese Forschungen zu erweitern, vielmehr müssen sie auf die ganze Erde und möglichst lange Zeit ausgedehnt werden. Der Prinz ging dann auf eine ausführliche Erörterung des Nutzens der Statistik für die Heilkunde ein und führte als Beispiel an, wie wichtig die gewonnenen Resultate über die Anzahl der Pulschläge in einer Minute unter den verschiedensten Bedingungen, Alters-, Geschlechtsverhältnissen für die Erkennung der Krankheiten seien. Er drang auf Annahme einer gemeinschaftlichen Terminologie in den sanitätischen Berichten aller Nationen. So hätte man sich schon bereits geeinigt über die Terminologie von: „Ursachen des Todes“; man könnte dasselbe thun für die Verbrechen in den verschiedenen Ländern. Es sei ferner wichtig, in allen Ländern dieselben Maße, Gewichte und Münzen einzuführen. Als Einheit für die Münzen schlägt er natürlich das Pfund Sterling vor, als die am meisten verbreitete und bekannte Münze, mit dezimaler Unterabtheilung. (Dahinter ließe sich wohl streiten. d. Red.) Durch statistische Forschungen wird es immer deutlicher werden, es wird aus Zahlen hervorgehen, was schon geahnt wird, wie abhängig die Völker von einander sind für ihre materielle und sittliche Entwicklung sind, und daß es eine wesentliche Bedingung für die allgemeine Glückseligkeit sei, Frieden und gegenseitige Willfährigkeit (good will) aufrecht zu erhalten. (Lebhafter Beifall!) Die verschiedenen Nationen mögen weitestens, ihre inneren Verhältnisse zu bessern und in einer gefunden Konkurrenz ihrer sittlichen und materiellen Kräfte zu entwickeln. Der Allmächtige, der in unsere Herzen die Sehnsucht nach Wahrheit eingepflanzt hat, der uns mit Verstand begabt hat, damit wir ihn zur Erkenntnis der Wahrheit anwenden, möge auch diese unsere Anstrengungen heiligen und ihre Ergebnisse segnen!

Ungeheures Klatschen mit den Händen, Gepolter mit den Füßen! Lord Brougham erhob sich und dankte im Namen der Versammlung für die kräftige Rede, die man so eben gehört. Am jedoch seine Verehrung dafür nachzuweisen, sei es nöthig, eine Abstimmung zu veranlassen; Diejenigen, welche dafür wären, dem Prinzen zu danken, möchten die Hände emporheben. Er überließ darauf den Saal, zugleich ertönte es aber von allen Seiten: „Alle“. Ja, meine Herren, fuhr darauf Lord B. fort, ich bin sicher, daß wenn einer von Ihnen drei Hände hätte, so höbe er sie alle drei in die Höhe.“

(Beilage.)



Mit dem wirklichen Ausbruch des Krieges in Italien und Angesichts der drohenden Gefahr einer Ausbreitung desselben über die Grenzen dieses Landes hinaus, wurde jegliches Interesse für Handel, Gewerbe und Industrie zurückgebrängt und fast jedes, auch das unbedeutendste geschäftliche Unternehmen von der Hand geworfen. Wie drückend ein solcher Zustand nach kurz vorangegangenen kaum überstandenen Kalamitäten auf alle Schichten unserer gewerthätigen Bevölkerung einwirken mußte, bedarf wohl keiner weitläufigen Darlegung, wenn man den ohnehin engen Kreis, in welchem überhaupt der diesseitige Handel sich bewegt, in Betracht zieht und erwägt, daß unsere weniger begünstigte Provinz vermöge so mancher eigenthümlichen Verhältnisse weit empfänglicher für derartige Erschütterungen ist. Später ließ allerdings die plötzliche Friedensnachricht eine belebtere geschäftliche Physiognomie hervortreten, obwohl indeß das Vertrauen eben so rasch wieder zurückzurufen. Die unsicheren politischen Verhältnisse und Befürchtungen allerlei Art trübten noch immer die Unternehmungslust darnieder und der geschäftliche Verkehr beschränkte sich bloß auf das Nothwendigste. Ein solcher Zustand lastete schwer auf Landwirthschaft, Handel, Gewerbe und auf dem Handwerkerstande, bis endlich nach der Demobilisirung der Armee der Horizont nach und nach klarer schien, in welchem Verhältnisse auch der Verkehr immer mehr und mehr an Regelmäßigkeit gewann. Daß in solch traurigen Perioden die Stützung des Kredits und hiermit zugleich die Erhaltung des geschäftlichen Betriebes für alle die genannten Berufsclassen noch mehr als Bedürfniß ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung, und es ist uns deshalb erstens, auszusprechen zu können, daß diese Aufgabe durch richtige Einsicht in die Verhältnisse nach Möglichkeit gelöst worden ist, und dies wesentlich dazu beigetragen hat, daß jene verhängnißvolle Zeit nicht so schlimmen Folgen nach sich gezogen, als man vermuthen durfte. Von wesentlichem Einfluß hierauf war das anerkannterwerthe Verfahren des hiesigen k. Bankkomitoirs, ganz besonders aber die Umsicht und Soulanz unserer Provinzialattienbank, welche trotz der ihr auferlegten Beschränkungen und der Nichtgestaltung einer freien Notenzirkulation alles Mögliche aufgeboten hat, um den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Der Geschäftsumsatz in Cinnahme und Ausgabe bei dem hiesigen k. Bankkomitoir belief sich im Jahre 1859 auf 37,476,900 Thlr., bei der Kommandite in Bromberg auf 14,790,000 Thlr. Der Gesamtumsatz unserer Provinzialattienbank betrug im vorigen Jahre in Cinnahme und Ausgabe 22,376,200 Thlr., worin die Noteneinslösung und Prolongation der Lombarddarlehne nicht gerechnet sind; die durchschnittliche Umlaufsumme ihrer Noten hat pro 1859 ca. 812,000 Thlr. betragen, und es belief sich die Summe der von ihr bei dem Bankkomptoir pro 1859 eingelösten, in Folge des unveränderten Einlösungsmodus bei dem Letzteren angesammelten Noten auf 7,000,000 Thlr. Bei all den Schwierigkeiten, mit denen die Institut zu kämpfen hat, konnte dasselbe dennoch für das vorjährige seinen Aktionären eine Dividende von 4 % des Stammkapitals gewähren. Zur besonderen Genugthung muß es somit den betreffenden Instituten und dem Handelsstande gereichen, daß jene gefahrdrohende Krisis keine sehr erheblichen ruinirenden



luste nach sich gezogen hat. Die im verfloffenen Jahre bei dem hiesigen königl. Kreisgerichte eingeleiteten Konkurse beliefen sich nur auf 12 und waren fast alle nicht von sonderlicher Bedeutung. Von denselben gehören 9 zum kaufmännischen, 3 zum gemeinen Konkursverfahren, und 6 erledigten sich rasch, während die anderen 6 am Schlusse des Jahres noch schwebten. Wir wollen dabei nicht unerwähnt lassen, daß eine eingehende Prüfung der mehrfachen bei Handhabung der Konkursordnung in der Praxis sich herausstellenden Uebelstände, die Beseitigung derselben durch entsprechende Modifikationen herbeiführen und den Wünschen der Handelswelt begünstigen würde. — Weniger günstig gestalteten sich die Verhältnisse hinsichtlich des Realcredits der Güterbesitzer; nothwendige Substationen kamen häufiger vor, sie betrafen Besitzungen von größerem Umfange, und ein Sinken der Güterpreise stellte sich hierbei evident heraus. Unerfreulich ist es ferner, konstatiren zu müssen, daß die Verbesserung und Vermehrung der Kommunikationsewege, eine Lebensfrage für unsere Verkehrsverhältnisse, weit hinter unseren Erwartungen zurückgeblieben ist. Wir haben zwar mit Genugthuung die in Folge unseres vorjährigen Berichts und gewordene Mittheilung des Handelsministeriums entgegengenommen, daß mit den Regulierungsarbeiten der Warthe nach Maßgabe der disponiblen Geldmittel auch stromaufwärts werde fortgefahren werden; wenn wir indeß erwägen, wie ein Hinausschieben der Regulirung den Uebelstand immer bedenklicher und bereits seit Jahren während des Sommers den Fluß fast unfahrbar macht, so dürfen wir hoffen, die Fortsetzung des Regulirungswerkes stromaufwärts beschleunigt und die Warthe zweckentsprechend zur ungehinderten Benutzung bald vollständig hergestellt zu sehen, in welcher Beziehung auch ein Einvernehmen mit der Regierung in Polen hinsichtlich der jenem Gebiete angehörenden Stromstrecken durchaus erwünscht ist. Wird diese Hoffnung nicht bald realisiert, so scheint diese Verbindung mit Polen nahezu in Frage gestellt. Bei der nahe bevorstehenden Regulirung der Oder ist die gleichzeitige baldige Regulirung der Warthe auch schon deshalb nothwendig, weil eine Restifizirung des Flußbettes der Oder ohne die ihres an Wassermenge und Zuflüssen so bedeutenden Nebenflusses, der Warthe, fast unmöglich wird. — Weit mehr noch scheiterten unsere Hoffnungen auf die Ausführung einer direkten Eisenbahnverbindung mit Bromberg; es blieb bei den betreffenden Vorarbeiten, deren Sistirung unerwartet durch Verhandlungen herbeigeführt worden ist, welche das Vorhaben gänzlich zerstört und uns mindestens für viele Jahre den Genuß einer so wichtigen Verbindung entzogen haben. Durch den veränderten Fahrplan auf der Stettin-Stargard-Posener Eisenbahn, namentlich durch die Einstellung der Nachtzüge von Kreuz nach Stettin und umgekehrt, ist das mit Stettin, der Neumark und Pommern verkehrende Publikum ebenfalls empfindlich beeinträchtigt worden. Wir halten die Wiederherstellung der Nachtzüge für ein unbedingtes Erforderniß zur Hebung des diesseitigen Verkehrs. Der Verkehr mit Polen hat sich nicht günstiger gestaltet, worauf namentlich die höchst belästigende und erschwerende Zollabfertigung an den polnischen Grenzämtern inlirkt, deren Abhilfe sehr nothwendig erscheint; nicht minder störend wirkt das Aus- und Einfuhrverbot der russischen Banknoten seitens der russischen Regierung, dessen Beseitigung ebenfalls erwünscht wäre.

In den gewerblichen Verhältnissen der Stadt Posen hat, bis auf eine die ungünstigen Verhältnisse des Handwerkerstandes beweisende Verminderung der steuerpflichtigen und Vermehrung der steuerfreien Handwerker, keine wesentliche Veränderung stattgefunden; dies ergibt die nachfolgende Vergleichung der Gewerbesteuerrollen. Zur Veranlagung kamen nämlich:

|                                     | pro 1860. | pro 1859. |
|-------------------------------------|-----------|-----------|
| Kaufleute Littera A.                | 491       | 476       |
| Händler Littera B.                  | 869       | 877       |
| Gast- und Schankwirthe              | 234       | 236       |
| Bäcker                              | 87        | 88        |
| Fleischer                           | 99        | 89        |
| Brauer                              | 10        | 10        |
| Handwerker                          | 398       | 433       |
| Steuerfreie Handwerker              | 971       | 763       |
| Müller                              | 16        | 16        |
| Schiffer, Eohn- und Frachtfuhrleute | 129       | 128       |
| Hausierer                           | 38        | 31        |

In unseren früheren Berichten sind wir wiederholt auf die Unzulänglichkeiten zurückgekommen, welche sich bei Heranziehung der Handeltreibenden zur Gewerbesteuer herausgestellt haben. Zu unserm Bedauern müssen wir nach Prüfung des Entwurfs zu einer Verordnung über einige Abänderungen in der Gewerbesteuer-Gesetzgebung bekennen, daß nach unserer Ansicht durch dieselben den vielfachen Uebelständen, welche sich in dem Besteuerungsmodus eingebürgert haben, nicht nur nicht abgeholfen, vielmehr der bestehenden Ungleichheit der Besteuerung noch mehr Raum gegeben werden wird. Nur im Wege einer vollständigen, die im gewerblichen Leben seit nun 40 Jahren zur Entwicklung und Ausbildung gekommenen Verhältnisse berücksichtigenden prinzipiellen Umarbeitung des Gesetzes vom 30. Mai 1820 ist eine Abhilfe und, wie wir glauben, selbst eine Steigerung des Steuerertrages zu erwarten.

ten, weshalb es dem Handelsstande erwünscht sein müßte, wenn von den beabsichtigten partiellen Abänderungen Abstand genommen würde.

Das Ergebnis der vorjährigen Ernte von Weizen war hinsichtlich der Qualität vorzüglich gut, in der Quantität jedoch wegen der anhaltenden Dürre gering. Der gänzlich vernachlässigte ausgewachsene Weizen der 1858er Ernte erlangte erst durch die 1859er Ernte Beachtung, und die vermehrte Nachfrage bewußt Vermischung mit der neuen Frucht verbesserte den Preis. Während für altes Gewächs bis im Juni 35 — 40 Thlr. pro Wispel das Maximum gewesen, zahlte man schon im August bis 65 Thlr., welche Preise sich von da ab weiter gut behaupteten. Eine belangreiche Verladung fand nach den seewärts exportirenden Plätzen nicht statt, vielmehr verwerthete sich die Waare hauptsächlich für die inländischen Mühlenetablissemments. Das Durchschnittsgewicht des 1859er Weizens ergab 82 Pfund pro Scheffel, requirite Sortungen 84 Pfd. — Roggen wurde in ganz guter Beschaffenheit eingebracht und die Ernte konnte als eine gute mittlere bezeichnet werden. Das Durchschnittsgewicht belief sich auf 80 Pfd., beste Sorten 82 Pfd. Die Ernte traf mit einer klauen Geschäftsperiode zusammen, welche durch bedeutende Bestände und eine günstige Aussicht auf das Ernteresultat hervorgerufen war. Die rückgängige Preisbewegung fand außerdem noch dadurch Unterstützung, daß ein großer Theil der disponiblen Bestände plötzlich an den Markt gebracht wurde. So gingen die Preise, welche bis Juni ziemlich gleichmäßig sich auf 41 — 46 Thlr. erhielten, von da ab bis im August von 45 — 27 Thlr. herab. In Folge dieser niedrigen Kurse gingen ca. 10,000 Wispel Roggen in kurzer Zeit nach Schlesien und dem Königreich Sachsen, wodurch wiederum Preise sich derart erhöhten, daß schon im September bis 36 Thlr. und im Oktober neuerdings vierziger Preise bezahlt wurden, die bis Ende des Jahres sich erhielten. — Gerste mußte zur Befriedigung des Bedarfs aus Pommern und Schlesien geholt werden. Das Durchschnittsgewicht stellte sich auf 69 Pfd. — Nachdem bis zur Mobilisirung der Armee im verfloffenen Jahre das Hafergeschäft fast gänzlich geruht hatte, trat später namentlich durch die Seitens der k. Proviantämter stattgehabte Nachfrage eine Preissteigerung auf 1 Thlr. 10 Sgr. pro Scheffel ein, zu welchem Preise fast das gesammte Lager genommen wurde. Zur ferneren Versorgung mußten später nicht unansehnliche Quantitäten Hafer per Bahn und zu Wasser von Stettin nach hier geschafft werden. Mit dem Eintritte der Demobilisirung dagegen drückten sich die Preise sehr wesentlich, so daß nach der Ernte, welche genügende Zufuhr im Durchschnittsgewichte von 45 Pfd. brachte, zu 20 — 24 Sgr. pro Scheffel viel offerirt ist. Mehreres wurde auch dann zum Versand nach Schlesien und Sachsen verwendet. — Der Ertrag der Erbsen war ziemlich gut bei einem Durchschnittsgewichte von 88 Pfd. Die Preise variierten in der Art, daß, nachdem in den ersten Monaten für Kocherbsen 3 — 3 1/2 Thlr., für Futtererbsen 2 1/2 — 2 3/4 Thlr. angelegt worden, dieselben später sich wesentlich billiger stellten, erstere 1 1/2 — 1 3/4 Thlr., letztere 1 1/2 — 1 1/2 Thlr., dann aber bis zum Jahreschlusse in gebesserter Haltung blieben, 1 3/4 — 2, beziehungsweise 1 1/2 — 1 3/4 Thlr. — Die Ernte von Klee, namentlich von rothem, war eine segensreiche und man darf wohl annehmen, daß mehr als das fünffache Quantum gewöhnlicher Jahre für den Handel gewonnen ist. Hierbei müssen wir auch noch einige Monate des laufenden Jahres in unsern Bericht mit hineinziehen, da die Zufuhren von Klee bis März dieses Jahres andauernd sehr stark blieben. Dieselben beliefen sich annähernd auf 5000 Ztr., welche zu 9 — 11 1/2 Thlr. je nach Qualität für Stettin, Hamburg und Rassel Verwendung fanden. Mangelhaft dagegen war die Ernte von weißem Klee. Das Wenige, was hiervon offerirt worden ist, verwerthete sich zu Preisen von 21 — 25 Thlr. und wurde zumeist zur Saatbestellung von Probuzenten des Inlandes aus dem Markt genommen. — Aus dem Königreiche Polen sind in die hiesige Provinz eingegangen:

|                     | 1859.           | 1858.            |
|---------------------|-----------------|------------------|
| Weizen              | 98,436 Scheffel | 163,318 Scheffel |
| Roggen              | 409,086         | 631,857          |
| Gerste              | 8,261           | 38,141           |
| Hafer u. Buchweizen | 29,122          | 43,533           |
| Bohnen, Erbsen,     |                 |                  |
| Einsen, Wicken u.   |                 |                  |
| Hirse               | 1,515           | 4,723            |

Die hiesige Station der Stettin-Stargard-Posener Eisenbahn, und zwar als Abgangs- resp. Durchgangsstation, versandte an Getreide und Hülsenfrüchten: im Jahre 1859 im Ganzen 123,586 Ztr., im Jahre 1858 aber 250,917 Ztr.; ebenso empfing dieselbe als Empfangs- resp. Durchgangsstation: 1859 im Ganzen 123,242 Ztr., 1858 aber 196,875 Ztr. Dagegen versandte solche Artikel die hiesige Station der Breslau-Posen-Slogauer Eisenbahn ebenfalls als Abgangs- und Durchgangsstation: 1859 im Ganzen 394,481 Ztr., 1858 aber nur 283,560 Ztr.; und empfing als Empfangs- und Durchgangsstation: 1859 im Ganzen 29,622 Ztr., 1858 jedoch 31,049 Ztr. Das von hier per Bahn versandte Getreide belief sich für Roggen auf etwa 10,000 Wispel, Weizen etwa 1500 Wispel,

und das von oberhalb der Warthe hier durchpassirte, meist Roggen, betrug circa 3000 Wispel. (Schluß folgt.)

**T. Posen, 28. Juli. [Zur Warnung.]** In dem Dorfe Swieczewo bei Posen wurde der 7jährige Sohn des Wirths Klein-ozak seit Dienstag Abend von der Waise erschossen. Im Monat Mai d. J. hatte Dl. an seinem Stubenhunde auffallende Traurigkeit, Mangel an Freßlust u. bemerkt und sich veranlaßt gefunden, ihn todzuschlagen, weil er ihn für toll erachtete. Der Knabe, dessen jetziges Leiden von 4 Aerzten als Folge des Wuthgiftes konstatiert ist, erinnerte sich nicht, von dem übrigen jungen und kleinen Hündchen gebissen worden zu sein, doch ist ihm selbst die wahrscheinlich nur unbedeutende Verletzung entgangen. Die Eltern des in der verfloffenen Nacht gestorbenen Kindes waren unmittelbar nach der Tödtung des Hundes im Mai in verschiedene Apotheken gegangen, um Schutzmittel gegen die Tollwuth zu kaufen. Von der so wenig nützlichen als schädlichen Latwerge, die sie daselbst erhielten, ließen sie ihre Kinder, wie die ihrer Nachbarn, ja selbst ihr ganzes Vieh längere Zeit nehmen. So groß war die Unruhe der Armen, daß sie drei Thaler für dieses scheinbare Medikament vorausgaben. Man kann sich bei diesem traurigen Falle der Bemerkung nicht entschlagen, wie großes Unrecht in den Dispositionen an denen begangen wird, welchen daselbst vollkommen nutzlose sogenannte Volksmittel gegen gefährliche Uebel im Wege des Handelsverkehrs verabreicht werden, während es wohl Pflicht wäre, die Hülfsuchenden an einen Arzt zu weisen, da sich bisher (wie die jüngsthin der Pariser Akademie der Medizin von Tardieu über diesen Gegenstand vorgelegten statistischen Forschungen von Neuem erhärtet haben) ganz allein das Ausbrennen der Bißwunde als sicheres Präservativmittel bewährt hat.

**r — [Freiheit und Indolenz.]** Gestern zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags kommt eine dem höheren Stande angehörige verheirathete Dame mit ihrer Schwester aus dem Laden des Posamentier Jakob Jadel. Da rennt ein großes, starkes, dem Anschein nach, zweideutiges Frauenzimmer, bekleidet mit einem garnirten Rock von dünnem braunem Stoff, aber ohne Tuch und Kopfbedeckung, an die Dame an und bleibt an dem Sonnenschirm derselben, welchen diese zugemacht hielt, hängen. Die Dame bemüht, den Schirm loszumachen, wird von dem Frauenzimmer heftig gestochen, mit den gemeinsten Schimpfwörtern belegt, sogar mit Schlägen bedroht. Ohne etwas zu erwidern, geht die Dame, nachdem sie den Schirm losgemacht, einige Schritte weiter, wird jedoch in Folge des Schrecks vom Brusttrampf befallen und muß sich an ein Haus lehnen. Kaum hat sie sich erholt, so kommt das Frauenzimmer zurück und fordert für ein angeblich durch den Schirm entstandenes Loch unter Schimpfen und Flüchen Geld, und als ihr erklärt wird, sie sei damit nicht versehen, und jene müsse, wenn sie solches haben wolle, mit ihr gehen, reißt sie der Dame den Schirm aus der Hand und verschwindet damit in der Mittelstraße. Der Verlust des Schirmes ist zu verschmerzen, aber indignirend ist die Indolenz der Zuschauer (deren genug vorhanden waren), welche eine ehrbare Frau am hellen lichten Tage auf offener Straße ruhig auf so rohe Weise insultiren ließen, zumal allem Anschein nach das Frauenzimmer wohl nur Gelegenheit zum Diebstahl oder zu einer Erpressung suchte. Natürlich ist der Polizei von dem Vorfalle Mittheilung gemacht worden.

**□ Schmiegel, 27. Juli. [Markverkehr.]** Die Zufuhr von neuem Roggen am vorgestrigen Markttage war ziemlich bedeutend. Man zahlte für den Saal (es soll ja aber nur nach Scheffelmäß verkauft werden; d. Red.) bis 3 Thlr. 15 Sgr. Da der neue Roggen noch nicht gehörig ausgetrocknet, ist dies ein sehr annehmbarer Preis im Verhältnisse zur alten Waare, die mit geringerer Preiserhöhung abgesetzt wurde. Neue Kartoffeln wurden mit 20 Sgr. pro Scheffel bezahlt. Einen bedeutenden Platz auf dem Markte nehmen jetzt die Händler mit Rischen und anderen Obstsorten ein. Sämmtliche Baumfrüchte sind seit langer Zeit nicht so vortheilhaft gerathen, als in diesem Jahre.

**r Wollstein, 27. Juli. [Selbstmord; Ernte.]** Am Mittwoch Vormittag erlitt sich in seiner Wohnung der Vikar an der kath. Kirche zu Primm, Swiderok, nachdem er noch früh ein Begräbniß abgehalten und die Messe gelesen. Derselbe, ein ruhiger, allgemein geachteter und beliebter junger Mann, der nur seinem Amte lebte, litt öfters an Schwermuth und hat wahrscheinlich in einem solchen Anfall sich den Tod gegeben. Um ihn trauern seine bejahrten Eltern und mehrere Geschwister, deren Tröst und Stütze er war. — Seit Sonnabend Nachmittags hat sich wieder warme trockne Witterung eingestellt und die Regenernte nähert sich bereits auf den größeren Domänen hiesigen Kreises ihrem Ende. Im Allgemeinen werden 5 — 6 Scheffel vom Schock gewonnen und auch die Qualität ist zufriedenstellend. Die Erntenernte hat ebenfalls auf vielen Stellen begonnen und liefert einen sehr guten Ertrag.

#### Angekommene Fremde.

Vom 28. Juli.  
**MYLIUS' HOTEL DE DRESE.** Gutsb. v. Grabelt und Frau Gutsb. v. Grabelt aus Brzostkowo, Wittwe v. Kallreuth aus Miedow, Landrath Greulich aus Birnbaum, die Kaufleute Bonanitz aus Paris, Donath aus Grünberg, Grauer aus Brandenburg, Sanne, Alexander, Hampel, Schindler und Kienow aus Berlin.  
**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Rittergutsb. v. Wolanoff aus Rukimow und Jacoby aus Trzcianna, Pächter v. Brodowski aus Wagonow, die Gutsb. Söhne Gebrüder v. Kaczowski aus Warchau, Gutsb. Burghard aus Gortatowo, die Kaufleute Fietz aus Berlin, Alexander aus Breslau, Ault und Gensmer aus Hamburg, Baychoffer aus Frankfurt a. M., Kolch aus Pladow und Hedinger aus Rawicz.  
**HOTEL DU NORD.** Rittergutsb. v. Szoldrafi aus Deutsch-Poppen und Gräul, v. Slawka aus Komorn.  
**HOTEL DE PARIS.** Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary und Kierwits, Maciejewski aus Siemiano wo.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

**Bekanntmachung.**  
**Königliches Kreisgericht Posen.**  
 Die Lieferung des Brennholzbedarfs des königlichen Kreisgerichts einschließlich der Gefangenenanstalt für die Zeit vom 1. Oktober 1860 bis dahin 1861 soll im Wege der Vergütung dem Mindestfordernden überlassen werden. Der Bedarf beträgt circa 350 Klaftern Eichenkloben- und einige Klaftern Kiefernholz.  
 Zur Abgabe der Gebote steht Termin am 2. August d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Kanzleirath Maetz an unserer Gerichtsstelle an.  
 Der Zuschlag bleibt der Wahl des Gerichts-direktoriums vorbehalten.  
 Die Lieferungsbedingungen können in den Geschäftsstunden in der I. Bureau-Abtheilung des Kreisgerichts eingesehen werden.  
 Posen, den 24. Juli 1860

**Bekanntmachung.**  
 Die aus einem Wiener Blatte in vertheilte andere Zeitungen übergegangene Nachricht: Man löse durch die Vorpiegeln, für katholischen Gottesdienst sorgen zu wollen, die Bewohner katholischer Gegenden, namentlich Posen, in das hiesige Seebad, es geschehe aber für deren Seelenheil nicht nur nichts, sondern der Magistrat habe sogar der Regierung in Köslin erklärt, daß gar kein Bedürfnis nach katholischer Seelorge im Orte bestehe.  
 Ist insofern falsch, als wir niemals gegen irgend Jemand Vorpiegelungen oder Verheißungen in Bezug auf Einrichtung eines katholischen Gottesdienstes am hiesigen Orte gemacht haben.  
 Kolberg, den 24. Juli 1860.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
 In dem über das Vermögen des Buchhändlers August Eduard Doepner zu Posen — Inhaber der Handlung C. S. Mittler — eröffneten Konkurs wird auf Grund des Beschlusses des Konkursgerichts das Geschäft durch Ausverkauf in der Weise fortgeführt, daß auch neue feste Bestellungen gegen baare Zahlung übernommen werden.  
 Posen, den 28. Juli 1860.  
 Der einstweilige Verwalter  
**Heinrich Rosenthal.**  
 Der einstweilige besondere Verwalter  
**Constantin Elsner.**

**Möbel-Auktion.**  
 Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier selbst werde ich  
 Dienstag am 31. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab,  
 im Hause Graben Nr. 8, die zur Bürgermeister Guderian'schen Konkursmasse gehörigen Nachlassgegenstände, bestehend  
 in gut erhaltenen Mahagoni-Möbeln, als Tische, Stühle, Sophas, 3 große Tru-meyr, Kugeln, Kronleuchter, Seltetär, Schreibstisch u. c., ferner: gute Betten, Silberzeug und Bücher verschiedenen Inhalts  
 gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend ver-  
 steigern.  
 Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

**Anzeige.**  
 Einem verehrungswürdigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Schant- und Materialgeschäft von der Wittwe Birtel, große Gerber- und Schifferstraßen Nr. 29 übernommen und am heutigen Tage eröffnet habe. Für pünktliche und reelle Bedienung habe ich gesorgt und bitte um geneigten Zuspruch ganz ergebenst.  
 E. Stanke.  
 Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr die ob-  
 hin unbedeutenden Aufträge, welche ich bisher für Rechnung des Herrn Detmann Marcus in Posen zuweilen ausgeführt, von mir ge-wiesen; dagegen mit anderen renommirten Kauf-männischen Verbindungen angeknüpft habe, welche mich in den Stand legen, Getreidegeschäfte in großem Umfange auszuführen. Ich bitte das bisher mit-geschante Vertrauen, mir auch ferner zu Theil werden zu lassen.  
 J. Neufeld in Schrimm.



**Dr. Braun**, prakt. Arzt u. Breiterstr. 8.  
Früh bis 9 Uhr, Nachmittags 3—4  
Uhr. Für Augen- und Ohren-Kranke 4—5 Uhr.  
Arme freie Behandlung.

**Stein-Dachpappen**  
von Stalling & Ziem in Barge empfiehlt  
zu Fabrikpreisen und führt Deckungen da-  
mit sachgemäß unter Garantie aus.  
**H. Klug**,  
Posen, Friedrichsstraße 33.

**Mühlstein**  
aus den besten Sandsteinbrüchen offerire  
billig.  
**P. Krzyzanowski**,  
Gerberdamm und Sandstraße Nr. 10.  
**Stoppelrübenamen**, à Pund 6 Sgr.  
**A. Niessing** in Posen, Posa.

**Von Paris** erhielt ich so eben Zusendung geschmackvollster  
Sasian und Leder (nicht Ledertuch), Gummigürtel, Gürtel in Seide, Kameelgarn mit Gold, Perlmutter,  
Emaille, und empfehle selbe, eben so meine rühmlichst bekannte Auswahl in Posamentier-, Band- und Kurzwaaren zu billigsten Fabrik-  
preisen.

**Hohlgeschliffene Army-Razors**,  
welche nie mehr geschliffen zu werden brauchen, empfiehlt à 15 Sgr.  
und extrafein à 20 Sgr.  
**Julius Borek**,  
Markt- und Bronerstraße Nr. 92.

**Tapeten**  
im neuesten Geschmack zu überraschend wohlfeilen,  
jedoch festen Preisen empfiehlt in reichster  
Auswahl  
**Nathan Charig**,  
Posen, Markt 90.  
NB. Proben nach auswärtig franko.

Für augenschwache Per-  
sonen empfehlen wir untere,  
mit der größten Sorgfalt ge-  
schliffene a. u. b. a. u. e. n.  
Gläser, durch deren recht-  
zeitigen Gebrauch das Auge  
bis ins späteste Alter gesund  
und wohl erhalten wird.  
**Gebr. Pohl, Optiker**,  
Wilhelmsstr. Nr. 9, vis-à-vis Hotel de Dresde.

**Echt verpacktes  
Insektenpulver**  
empfehlen in Originalschachteln zu 2 1/2 Sgr.,  
wie auch ausgewogen das Pulver für 1 1/2  
Sgr. Einen dazu nöthigen Bleibehalt leiht  
unentgeltlich.  
**die Farbenhandlung**  
von **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

**Sammliche Badefalze**,  
als: Kösener, Kreuznacher, Rehmer, Wittke-  
der, so wie Seefalz und sämmtliche Mineral-  
brunnen in nur frischster Füllung empfiehlt  
**A. Pahl, Apotheker**,  
Markt- und Breiterstraßen-Ecke.

**Weißer praktischer Zahnfitt**,  
das Beste zum Ausfüllen hohler Zähne,  
empfehlen in Cuis à 10 Sgr.  
**Ludwig Johann Meyer**,  
Neuestraße.

Die königl. preuß. kongess. **Dr. Da-  
vidson'schen Zahntropfen** zur  
sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen  
sind bei Herrn **Joseph Wache**  
in Posen echt zu haben.  
**Generaldebit: J. Lust** in  
Breslau, Herrenstraße Nr. 27.

**Stroinski'sches Augenwasser**.  
Laut Verfügung des königlichen Mi-  
nisteriums vom 8. Mai c. ist der Verkauf  
dieses ausgezeichneten Heilmittels für  
alle an Augenkrankheiten Leidende im  
ganzen preussischen Staate nur noch bis  
zum 31. Juli d. J. gestattet.  
Ich ersuche daher alle meine geehrten Kunden,  
sich rechtzeitig bis zum 31. Juli für die Dauer  
zu versorgen, da dieselben es später nie wieder  
werden tauflich bekommen können.  
**Ludwig Johann Meyer**.

**Präp. Filzringe gegen Gähner-  
augen** empfiehlt als neues und bestes  
Mittel **Joseph Wache**, Markt 73.  
In meiner Kommandite, Wasserstr. Nr. 6,  
werden alte Cigarren-Restler billigst ver-  
kauft. **Wilhelm Schmädicke**.

**Kirschsaft**,  
täglich frisch von der Presse.  
**D. G. Baarh**,  
Dominikanerstraße Nr. 3.  
**Kirsch- und Himbeersaft**,  
täglich frisch von der Presse bei  
**Moritz Pineus**, Friedrichsstr. 36.

**Echter Probsteier (Ori-  
ginal-) Saat-Roggen und  
Weizen, der bekanntlich  
das 25. Korn liefert.**  
Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in  
diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-  
getreide entgegen und müssen den Aufträgen  
als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco bei-  
gefügt werden. 1 Tonne in der Probstei  
ist gleich 2 1/2 Berliner Scheffeln.  
**N. Helst & Co.**,  
Berlin, Unter den Linden 52.

**Wein- und Obstverpackung.**  
Obst und Wein des Gartens Königsstraße  
Nr. 1 soll verpackt werden. Näheres daselbst.

**Kirsch- und Himbeersaft**,  
täglich frisch von der Presse bei  
**Adolf Moral**,  
Kraemerstraße 14 und alten Markt 86.  
**Frischen Himbeer-, Johannisbeer- und  
Kirschsaft** empfiehlt billigt die Konditorei  
von **A. Plitzner**, Breslauerstraße Nr. 14,  
und Markt Nr. 6.

**Himbeersaft**,  
frisch von der Presse, empfiehlt die Destillation  
von **Max Neufeld**, große Gerberstr. 32.  
Im Bierlokal am Rathhaus, Mittelgasse 31,  
wird aus der Brauerei des Herrn **J. Lam-  
bert** das Quart Baprisch-Bier in und außer  
dem Hause mit 3 Sgr. und Posener mit 1 Sgr.  
verkauft. **W. Falkenstein**.  
Das als ganz vorzüglich gut anerkannte Bres-  
lauer (Weberbauersche) Baprisch-  
Lagerbier verabreicht ich von jetzt ab vom Eis.  
**O. A. Dullin**, Bergstraße 15.

**Heißes Malz-Extrakt-  
Gesundheits-Bier**  
ist wieder auf Lager.  
**H. Dietz**.  
**Frische reife Ana-  
nas** empfing  
**Jacob Appel**,  
Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

**Markt 84, 1 Treppe**,  
ist für einen sehr mäßigen Miethzins  
eine Wohnung von 4 Stuben nebst Küche und  
Beigekoch vom 1. Oktober c. zu vermieten.  
Nähere Auskunft daselbst.

**Friedrichstr. 24** ist der erste Stock, und 23  
zwei Stuben im ersten Stock nebst Stal-  
lung zu vermieten.

Eine elegante Parterrewohnung von 3 Zim-  
mern ist Bergstraße Nr. 6 zu vermieten.  
Zwei hundert Thaler werden auf ratenweise  
Abzahlung, so wie Sicherstellung zu leisten  
geüht; desfallsige Offerten werden Post rest.  
Posen unter der Chiffre chr. v. 177 erbeten.

**Graben 33** sind Wohnungen mit und ohne  
Garten von Michaelis d. J. ab zu verm.  
**Magazinstr. 14** im Hinterhaus sind kleine u.  
große Wohnungen, auch ein Saal vom  
1. Oktober d. J. ab zu vermieten. Zu erfragen  
daselbst bei **B. Bied**.  
**St. Martin 25/26** sind vom 1. Oktober  
mehrere fl. Wohnungen u. 1 Keller z. verm.  
Große und kleine Wohnungen sind vom 1. Ok-  
tober zu vermieten Schützen- und Lange-  
straßenecde 20/7. **N. Krain**.

**Zum Einrücken von Annoncen in alle in- und ausländischen Blätter**  
empfehlen das **Bureau der „Saxonia“** in Dresden (Redakteur **Schanz**, Schloßstraße 22, I.) Allen, die etwas bekannt zu machen wünschen, seine prompte und sichere Vermittlung.  
Insbesondere seien nachfolgenden Blätter zu wirksamer Verbreitung von Bekanntmachungen aller Art namhaft gemacht:  
**Annaberg**: Annabergischer Wochenblatt (1 Ngr.).  
**Bautzen**: Bautzener Nachrichten (1 Ngr.).  
**Berlin**: Bank- und Handelsztg. (2 Ngr.), Börsenztg. (2 Ngr.),  
Montagsztg. (1 1/2 Ngr.), Nationalztg. (2 Ngr.), Preussische  
Zeitung (2 Ngr.), Neue Preuss. Ztg. (2 Ngr.).  
**Bischowsdorf**: Sächs. Erzähler (6 Pf.).  
**Breslau**: Breslauer Ztg. (1 1/2 Ngr.), Schles. Ztg. (1 1/2 Ngr.),  
Brässel: Le Nord (4 Ngr.).  
**Chemnitz**: Wochenblatt (1 Ngr.).  
**Danzig**: Danziger Ztg. (1 Ngr.).  
**Dippoldswalde**: Weißeritz Ztg. (8 Pf.).  
**Döbeln**: Wochenblatt (1 1/2 Ngr., breit).  
**Dresden**: Dr. Anzeiger (1 Ngr.), Dr. Journal (1 Ngr.),  
Conf. Ztg. (1 Ngr.), Saxonia (6 Pf.), Dr. Nachrichten  
(5 Pf.), Sächs. Dorfztg. (1 Ngr.).  
**Düßeldorf**: Düßeldorfer Journal (1 Ngr.).  
**Ehrenfriedersdorf**: Amts- und Wochenblatt (1 Ngr.).  
**Erfurt**: Erfurter Zeitung (1 Ngr.).  
**Frankfurt a. M.**: Frankfurter Journal (2 1/2 Ngr.), Arbeit-  
geber (2 Ngr.), Aktionär (2 Ngr.), Handelsztg. (2 1/2 Ngr.),  
Freiberg: Anzeiger und Tagebl. (5 Pf.).  
**Gera**: General-Anzeiger (1 Ngr.).  
**Görlitz**: Tageblatt (9 Pf.).  
**Greifz**: Fürstl. Reuß. Amts- und Nachrichtenbl. (1 1/2 Ngr.).  
NB. Die den obigen Blättern beigegebenen Preise gelten für die einzelne Zeile.

Meine erste Ladung von  
**echtem Peru-Guano**,  
den ich direkt durch Vermittelung der Herren **Anty. Gibbs & Sons** in London, den alle-  
nigen Agenten der peruanischen Regierung, beziehe, trifft Anfangs nächsten Monats in Stettin  
ein, und offerire ich denselben von meinem dortigen und hiesigen Lager unter Garantie der  
Echtheit billigt.  
**S. Calvary in Posen**,  
Breiterstraße Nr. 1.  
**Für Garten- u. Parkbesitzer!**  
Ein schönes großes Exemplar der  
**Paulownia imperialis**,  
eine der schönsten dekorativsten Blattpflanzen für  
Rasenplätze, steht billig zu verkaufen und jeder-  
zeit zur Ansicht im Garten **Goldschmidt** Nr. 21.  
Dieselbe ist abzugeben im Herbst oder Frühjahr.  
**Stoppelwasser-Rübenamen** letzterer  
Sente empfiehlt die Vorstellungsverwaltung von  
**Moritz Briske**,  
Broner- und Kraemerstraßen-Ecke Nr. 1.

**Bareges** von 2 1/2 Sgr. an,  
**Mousslinetts, Jaconas**  
so wie alle Sommer-Kleiderstoffe  
zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen,  
echte **Panamas** von 25 Sgr. an.  
**Anton Schmidt**  
(Modewaaren-Lager).

Ein fein möbl. Zimmer ist St. Martin 74  
zu vermieten.  
Eine möblierte Stube nebst Pferdehals ist zu  
vermieten Wilhelmsplatz 9.  
**Bergstraße 14** im Hofe ist 1 fl. Wohnung zu  
verm. Zu erfr. b. Meßtau. Friedrichs dal.  
**Baderstraße 13 b.** im 2. Stock sind 4 ge-  
räumige Zimmer nebst Küche, Speisekam-  
mer u. vom 1. Oktober c. zu vermieten.  
**Wohnungen von 2, 3 und 4 Stuben**  
nebst Zubehör sind von Michaelis ab zu  
vermieten. Näheres Breiterstr. 22 im Komptoir.  
**Wallstraße 40** ist Parterre, vorn heraus,  
1 möblierte Stube billig zu vermieten und  
kann sofort oder auch vom 1. jedes Monats be-  
zogen werden.  
**Kompagnon-Gesuch.**  
Sollte Jemand, der ein disponibles Vermögen  
von 25—30,000 Thlrn. besitzt, geneigt sein, als  
Kompagnon in einem landwirtschaftlichen Ge-  
schäfte in der Nähe von Posen einzutreten, so  
bietet sich hierzu eine sehr günstige Gelegenheit.  
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

**Ein Apothekerlehrling ge-  
sucht.**  
Für meine Apotheke suche ich einen jungen  
Mann als Lehrling, dem ich eine praktische wie  
theoretische Ausbildung im Fache zusichere.  
**Andewitz**.  
**Victor Hübner**, Apotheker.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich hierelbst eine  
**Buch- und Kunsthandlung**,  
Wilhelmsstraße 21,  
unter der Firma  
**B. BEHR'S Buchhandlung**  
eröffnet habe.  
Gestützt auf die Verbindungen mit dem gesamten deutschen Buchhandel, so wie auf die direkten  
Verbindungen meines Berliner Geschäftes mit dem ausländischen Buchhandel, werde ich im Stande sein,  
den Wünschen des geehrten Publikums nach allen Richtungen zu genügen.  
Das Lager wird stets eine reiche Auswahl aus allen Fächern der deutschen, und das Vorzüglichste  
der fremden Literatur umfassen. Auf dem Lager nicht Vorräthiges werde ich in der kürzesten Zeit, in Deutsch-  
land erscheinende Werke meistens in wenigen Tagen anschaffen.  
Mein Geschäftsführer, Herr **Otto Lehmann** aus Posen, wird jeden Auftrag mit gleicher  
Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit ausführen.  
Die neuen Erscheinungen, die mir sämmtlich zugehen, bin ich gern bereit, auf Verlangen zur näheren An-  
sicht ins Haus zu senden.  
Posen, im Juli 1860.  
**E. Bock**.

**Getreide-Sackdrillische**,  
fertige Getreidesäcke mit  
und ohne Naht,  
**Sommer-Pferdedecken**  
empfehlen billigt  
**Anton Schmidt**  
(Leinenlager).  
**Damengürtel**  
in Gold, Gummi und Leder empfiehlt in größ-  
ter Auswahl **Julius Borek**.  
In meiner hier Krämerstraße 15 neu  
etabl. Porzellan-, Steingut- und  
Glaswaaren-Geschäft werden Geschirre  
zu Festlichkeiten billig ausgestellt.  
**Abraham Adolph Jacobsohn**.

Ein anständiges Mädchen, welches mit der  
Landwirtschaft und Küche Bescheid weiß,  
gut nähen, und womöglich schneidern kann, wird  
aufs Land zur Stütze der Hausfrau sogleich ge-  
sucht. Das Nähere Königsstraße Nr. 11 im  
rüber **Wobbe'schen** Grundstück.

Ein anständiger Knabe, der die Bäckeret er-  
lernen will, findet sofort eine Stelle bei  
**A. Tomski**,  
Kraemerstr., vis-à-vis der neuen Brothalle.

Ein gelber Stod mit schwarzem Griff (Pferde-  
fuss) ist irgendwo zurückgelassen worden. Um  
gefällige Rückgabe in Wilhelms-Postel wird ge-  
beten.

Von dem Herrn Rittergutsbesitzer **Ladislau**  
**v. Przhylski** auf **Broniszewice**,  
Pleschener Kreises, mit Generalvollmacht ver-  
sehen, bin ich beauftragt, dessen Vermögens-An-  
gelegenheiten vergleichsweise zu ordnen.  
Alle diejenigen, welche an den **v. Przhylski**  
Ansprüche haben, werden demnach ersucht,  
dieselben bei mir anzumelden, und die darüber  
sprechenden Dokumente, Erkenntnisse, Rechnun-  
gen und sonstigen Schriftstücke mir in Abschrift  
portofrei zuzusenden, um danach meine Regulir-  
ungsmaßregeln treffen zu können.  
Glauchow bei Pogorzella im Juli 1860.  
**v. Chozowski**, General-Pächter.

Mit-Abonnenten auf die Bank- und Handels-  
zeitung, die National-, Justiz- und  
Volkszeitung werden gefucht durch die Konditi-  
rei von **A. Plitzner**.

**Planen**: Voigtländischer Anzeiger (1 Ngr.).  
**Posen**: Posener Ztg. (1 1/2 Ngr.).  
**Prag**: Prager Ztg. (1 1/2 Ngr.), Bohemia (1 1/2 Ngr.), Tages-  
bote aus Böhmen (7 Pf.).  
**Pulsnitz**: Wochenblatt (6 Pf.).  
**Riga**: Riga'sche Ztg. (4 Ngr.).  
**Radeberg**: Das Echo, Wochenblatt und Anzeiger (8 Pf.).  
**Stolpen**:  
**Schleiz**: Schleizer Wochenblatt (1 Ngr.).  
**Schneeberg**: Erzgebirgischer Volksfreund (1 Ngr.), Erzgebir-  
gischer Anzeiger (8 Pf.).  
**Schwerin**: Norddeutscher Correspondent (1 Ngr.).  
**Stettin**: Neue Stett. Ztg. (1 Sgr.), Allgem. Anzeiger (1 Ngr.).  
**Teichern**: Teicherner Anzeiger.  
**Tharand**: Anzeiger (6 Pf.).  
**Weimar**: Weimarer Ztg. (1 Ngr.).  
**Wiesbaden**: Mittelrheinische Ztg. (1 Ngr.).  
**Wien**: Wiener Ztg. (1 1/2 Ngr.), Österreichische Ztg. (1 1/2 Ngr.),  
Wiener Fremdenblatt (2 1/2 Ngr.), Wiener Handels- und  
Börsenzeitung (1 1/2 Ngr.).  
**Wilsdruff**: Wochenblatt (8 Pf.).  
**Zittau**: Wochentliche Nachrichten (1 Ngr.).  
**Zürich**: Eidgenössische Ztg. (1 1/2 Ngr., Handels- und Gewerbe-  
Ztg. (1 1/2 Ngr.).  
**Zwickau**: Wochenblatt (8 Pf.).



**Sechstes Posener Provinzial-Sängerfest**  
am 31. Juli, 1. und 2. August 1860  
in Frankfurt.  
Erster Tag.  
Dienstag den 31. Juli Nachmittags 4 Uhr  
geistliches Konzert in der Kirche zum Krippen-  
lein Christi.  
Abends 8 Uhr Garten-Konzert bei Herzog.  
Zweiter Tag.  
Mittwoch den 1. August Nachmittags 4 Uhr  
Konzert im Greizerhause, Abends 8 Uhr  
Liedertafel im Greizerhause.  
Dritter Tag.  
Donnerstag den 2. August Nachmittags 4 Uhr  
Sängerfest im Grimmerhause, Abends  
8 Uhr Ball im Pilsenerhause.  
Ein Familienbillet zum ganzen Feste für 3  
Personen 1 Thlr. Ein Familienbillet zum gan-  
zen Feste für 1 Person 15 Sgr. Ein Bilet  
zum Kirchenkonzert 10 Sgr., zum Gartenkonzert  
5 Sgr., zum Konzert im Greizerhause 10 Sgr.,  
zum Feste im Freien 5 Sgr.  
Billets zu obigen Preisen und Textbücher nebst  
Programm à 2 1/2 Sgr. sind zu haben bei Herrn  
Kaufmann Hermann und im Hotel de  
Pologne.

**Das Festcomité.**  
**Familien-Nachrichten.**  
Die gestern Abend 7 1/2 Uhr erfolgte glückliche  
Entbindung meiner geliebten Frau Cle-  
mentine geb. Schubert von einem gesunden  
Töchterchen zeigt sich besonders Meldung an.  
Görs, den 27. Juli 1860. Fleischer.  
**Verpätet.**  
Gute Abend um 10 1/2 Uhr wurde unsere liebe  
Gertrud und im Alter von noch nicht drei Mo-  
naten durch den Tod entzogen, welches wir hier-  
durch Verwandten und Freunden tiefbetruht an-  
zeigen.  
Turkown, den 24. Juli 1860.  
Helene Hildebrand geb. Naumann.  
Eduard Hildebrand.

Nach zweitäglichen Leiden entschlief  
am 27. d. M., 4 Uhr Nachmittags mein  
Mann Thomas Obrowsky in einem  
Alter von 42 Jahren. Tiefbetruht zeige  
ich dieses hiermit Freunden und Bekann-  
ten an. Die Beerdigung findet am Sonn-  
tag, den 29. d. M., Abends 6 Uhr, vom  
Trauerhause, Schloßstraße aus, statt.  
A. Obrowsky und Kinder.

**Anwärter Familien-Nachrichten.**  
Verlobungen. Berlin: Frl. E. Bonardel  
mit dem Hofkapellmeister A. Bethge; Frl. C.  
Berger mit dem Stadtschreiber Dr. Vogel; Schlags-  
dorf: Frl. B. Bachmann mit dem Wirtschafts-  
inspektor H. Apelt; Magdeburg: Frl. D. Schell  
mit dem Gerichts-Assessor C. Ritzmann; Berlin:  
Frl. Margarethe Dörmann mit dem Prediger  
Eger in St. Isabel in Brasilien; Neppen: Frl.  
Anna Jillich mit dem Pastor F. Wöhrer zu St.  
Räthen b. Altdorf; i. d. Niederlausitz, Seebau-  
sen: A. Frl. Legemeyer mit dem Lehrer Rodtke.  
Verbindungen. Neu-Strellitz: Frl. J.  
Burchard mit dem Dr. Reut. M. v. Matthies.  
Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Man-  
teuffel in Gollitz, eine Tochter dem Hrn. P. v.  
Bulow in Teltow, dem Kreisrichter Ehrenberg in  
Wollstedt.  
Todesfälle. Ein Sohn des Superintend.  
Petzen in Templin, Ober-Stabsarzt Dr. Eber  
aus Klein-Riesow in Elgersburg.

**Keller's Sommertheater.**  
Sonabend, letztes Auftreten des Fräulein  
Agnes Michaelis, Eleonore des Königl. Bal-  
lets in Berlin: **Krausvienne - Matrosen-  
tanz**, angeführt von Fräulein Michaelis. Neue  
einstündige: **Die kleinen Wildbeere**. Pöffe  
mit Gesang in 1 Akt von Angely. Vorher:  
**Die Liebe im Schause**. Lustspiel in 2 Ak-  
ten von Cosmar.  
Sonntag. Große Doppelvorstellung.  
1. Abtheilung, zum Gedenken: **Aus Liebe  
sterben**. Lustspiel in 1 Akt, nach dem Eng-  
lischen von A. Berger. Der politische Koch.  
Lustspiel in 1 Akt von Heine. 2. Abtheilung:  
**Ein Fuchs, oder: Wie man Raben  
fängt**. Pöffe mit Gesang in 3 Akten von Juin.  
Zum Schluss: Vorlesung des Fräulein  
Vendredy-Dietel: **Große Fantasie-Pöffe**,  
ausgeführt von Fräulein Vendredy-Dietel. Anfang  
der Vorstellung 6 Uhr.  
Montag. Zum Besten der Verunglückten in  
Neurode: **Große Extravortstellung**.

**Lamberts Garten.**  
Sonabend den 28. Juli 1860  
**Großes Konzert**  
vom Musikkorps des Königl. 1. Westpreussischen  
Grenadier-Regiments Nr. 6, unter Leitung des  
Musikmeisters Herrn F. Radeck,  
unter Mitwirkung von Tambours und Hornisten.  
Z. A. u. M. Erinnerung an 1813-15, gro-  
ßes militärisches Potpourri mit Schlachtmusik  
von Neumann (mit Tambours und Hornisten).  
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.  
Familien von 3 Personen 5 Sgr.

**Victoria-Park.**  
Sonntag den 29. Juli  
zweites  
**großes brillantes  
Pracht-Feuerwerk**  
mit vorhergehendem  
**großen Konzert**,  
ausgeführt vom Musikkorps des ersten Nieder-  
sächsischen Infanterie-Regiments (Nr. 46), unter  
der Direktion des Kapellmeisters Hrn. Krüger.  
Das Feuerwerk wird in neun großen Haupt-  
fronten, aus den effektivsten Piecen bestehend,  
dargestellt. Die Intervallen werden durch zahl-  
reiche kleinere Zwischenstücke ausgefüllt. Nach  
Beendigung des Feuerwerkes **Beleuchtung  
des Parkes durch bengalische Feuer**.  
Außerdem große Illumination.  
Anfang des Konzerts halb 6 Uhr.

**Das Feuerwerk beginnt  
präcis halb 9 Uhr.**  
Entrée: Kassenpreis à Person 4 Sgr.  
Billets, und zwar: Familienbillets zu 6 Per-  
sonen à 12 Sgr., so wie einzelne Billets à 3  
Sgr. sind in den Konduktoren des Hrn. Hundt  
am alten Markt, und des Hrn. Freundt am  
Wilhelmsplatz zu haben. Emil Tauber.

**Gesellschaftslokal.**  
Sonntag den 29. Juli 1860  
**großes Tanzfränzchen**,  
wofür ergebenst einladet  
Pelsner.

**Eldorado.**  
Heute Sonntag, 29. Juli c., zur Nachfeier der  
Geburt einer Prinzessin, Tochter Sr. K. Hoheit  
des Prinzen Thronfolger  
**Groß Extra-Tanzfränzchen**,  
wofür freundlichst einladet F. W. Kreger.  
**Lamberts Garten.**  
Sonntag den 29. Juli 1860  
**großes Konzert**,  
ausgeführt von der Kapelle des Königl. 1. Westpr.  
Grenadierregts. Nr. 6, unter Leitung des Kapell-  
meisters F. Radeck.  
Anfang halb 6 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Entrée à Person 1 Sgr.

**Victoria-Park.**  
**großes Konzert à la Gungl**,  
unter der Direktion des Herrn Scholz.  
Entrée bekannt. Anfang 6 Uhr Nachmittags.  
Emil Tauber.  
NB. Affichen werden nicht besonders angeschlagen.  
**Lambert's Garten.**  
Montag den 30. Juli 1860  
**großes Konzert**  
vom Musikkorps  
des Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiments.  
Anfang 6 Uhr. Entrée wie bekannt. Par-  
toutbillets haben Gültigkeit.  
Zitoff, Stadstrompeter.  
Heute Abend, als am 28. d. M., junge Hühner  
zum Abendbrot, wofür freundlichst einladet  
J. Frehe in Alt-Sibirien.

Sonntag den 29. Juli Kirchfischen, Kränzchen  
u. alle Abend frische Kartoffeln mit neuen  
Heringen. König, Kolumbia, am Eichwaldth.

**Kaufmännische Vereinigung  
zu Posen.**  
[Produktenverlehr.] In dieser Woche  
war ebenfalls die Getreidezufuhr nur schwach,  
vom Roggen die jährliche Ernte zeigte sich meh-  
rere Pochen, zumest in frischem Zustande. Von  
Dresdener verringerten sich die Zufuhren merk-  
lich. Für Weizen wurden bessere Preise ange-  
legt, feiner 75-77 Thlr., mittlerer 72-74 Thlr.,  
ordinärer kommt nicht vor. Roggen unverän-  
delt, schwerer 50-52 Thlr., leichter 46-48  
Thlr. Gerste nominell, große 44-46 Thlr.,  
kleine 43-44 Thlr. Hafer wie zuletzt, je nach  
Qualität, 27-30 Thlr. Kartoffeln billiger,  
8-10 Thlr. Wintererbsen nach Beschaffenheit,  
75-78-80 Thlr. Wintererbsen 74-75-79  
Thlr. Mehl ziemlich unverändert, bis auf Weizen-  
mehl, welches ungeachtet der Erhöhung der  
Preise für Weizen, sich etwas billiger stellte,  
Nr. 0 5 1/2 Thlr., Nr. 0 und 1 4 1/2 Thlr., Rog-  
genmehl wie bisher Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 und 1  
3 1/2 Thlr. pro Zentner unverändert. Das  
Termingeschäft in Roggen war äußerst be-  
schränkt, manche Tage verliefen fast geschäftslos.  
Die Preise gingen mit den nächsten Terminen in  
den ersten Tagen höher, während die spätere  
Sichten rückgängig blieben. In Mitte der Woche  
redigierten sich auch die Kurse für die nächsten  
Monate, allein in den letzten Tagen steigerten

sich sämtliche Termine, namentlich aber stellte  
sich diese Besserung für den laufenden Monat  
deutlich merklich heraus, daß derselbe um  
1/2 Thlr. den vorwöchentlichen Schlusskurs über-  
schritt, während alle übrigen Termine sich nur  
von ihrem Rückgange einigermaßen erholten,  
immer aber noch hinter der Schlussnotiz der  
vorigen Woche zurückblieben. In Spiritus  
hatten wir vermehrten Umsatz, der auch weit  
entfernte Termine umfasste. Die Zufuhr war  
unbedeutend, dagegen ging Einiges per Bahn  
von hier aus. Die Preise stellten sich mit Be-  
ginn der Woche etwas theurer, gaben indeß bald  
wieder nach und erhielten sich soeben bis zum  
Wochenschlusse in ihrem vorwöchentlichen Schlus-  
stande. — Ankündigungen in Roggen und Spi-  
ritus kamen nicht vor.

Geheiß-Veranmlung vom 28. Juli 1860.

| Fonds.   | Br.   | Gd. | bez.   |
|--|---|-----|--------|
| Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuldsch.                         | 85 1/2  | —   | —      |
| 4 % Staats-Anleihe                                       | 100 1/2   | —   | —      |
| Neueste 5 % Preussische Anleihe                          | 105   | —   | —      |
| Preuß. 3 1/2 % Prämien-Anl. 1855                         | 116   | —   | —      |
| Posener 4 % Pfandbriefe                                  | 100 1/2   | —   | —      |
| 3 1/2 % neue   | 92 1/2  | —   | —      |
| Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe                              | —   | —   | 91 1/2 |
| Westpr. 3 1/2 %  | —   | —   | —      |
| Poln. 4 %  | 88  | —   | —      |
| Posener Rentenbriefe                                     | 93 1/2  | —   | —      |
| 4 % Stadt-Oblig. II. Em.                                 | 88 1/2  | —   | —      |
| 5 % Prov. Obligat.                                       | 97  | —   | —      |
| Provinzial-Bankaktien                                    | 78 1/2  | —   | —      |
| Stargard-Posen, Eisenb. St. Akt.                         | —   | —   | —      |
| Oberchl. Eisenb. St. Akt. Lit. A.                        | —   | —   | —      |
| Prioritäts-Oblig. Lit. E.                                | —   | —   | —      |
| Polnische Banknoten                                      | 88  | —   | —      |
| Ausländische Banknoten große Ap.                         | —   | —   | —      |
| Roggen in fester Haltung, pr. Juli 43 Br.,               | pr. Aug. 45 Gd., 1/2 Br., pr. Aug.-Sept. 43 1/2 | —   | —      |
| Gd., 1/2 Br., pr. Sept.-Okt. 43 1/2, 1/2 Gd.             | —   | —   | —      |
| Spiritus (pr. 8000 % Tralles) behauptet,                 | pr. Juli 17 Gd., 1/2 Br., pr. Aug. 17 Gd., 1/2  | —   | —      |
| Br., pr. Sept. 17 1/2 Gd., 1/2 Br., pr. Okt.-Nov. 16 1/2 | —   | —   | —      |
| Dez. 16 1/2 Gd., 1/2 Br.                                 | —   | —   | —      |

**Wasserstand der Warthe:**  
Posen am 27. Juli Vorm. 7 Uhr 3 Fuß — Zoll  
28. — 3 — —

**Produkten-Börse.**  
Berlin, 27. Juli. Wind: Nord-West. Ba-  
rometer: 28 1/2. Thermometer: früh 11° +.  
Witterung: leicht bewölkt und kühl.  
Weizen, erhöhte Forderungen, loco 74 a 83  
Rt. nach Qualität.  
Roggen fest, loco 48 1/2 a 50 1/2 Rt., p. Juli 48 1/2  
a 48 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug.  
47 1/2 a 47 1/2 Rt. bez. u. Gd., 47 1/2 Br., p.  
Aug.-Sept. 46 1/2 a 47 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 46 1/2  
a 46 1/2 Rt. bz. u. Gd., 46 1/2 Br., p. Okt.-  
Nov. 45 1/2 a 46 a 45 1/2 Rt. bz. u. Gd., 46 Br., p.  
Frühjahr 45 a 45 1/2 a 45 1/2 Rt. bz.  
Große Gerste 35 a 43 Rt.  
Hafer fester Haltung, loco 26 a 30 Rt., p. Juli  
25 1/2 Rt. bz., p. Juli-Aug. 24 1/2 Rt. Br., p. Sept.-  
Okt. 23 1/2 Rt. Br., 23 1/2 Gd., p. Okt.-Nov. 23 1/2  
Rt., p. Frühjahr 23 1/2 Rt. bz.  
Rübsöl fest, loco 11 1/2 Rt. bz., p. Juli 11 1/2  
Rt. Br., 11 1/2 Gd., p. Juli-Aug. 11 1/2 Rt. Br.,  
11 1/2 Gd., p. Aug.-Sept. 11 1/2 Rt. bz. u. Br.,  
11 1/2 Gd., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11 1/2 Gd.,

p. Okt.-Nov. 12 1/2 a 12 1/2 Rt. bz., 12 1/2 Br.,  
12 1/2 Gd., p. Nov.-Dez. 12 1/2 a 12 1/2 Rt. bz. u.  
Br., 12 1/2 Gd.  
Spiritus etwas erhöht, loco ohne Faß 18 1/2  
a 18 Rt., mit Faß p. Juli 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bz.,  
17 1/2 Br., 17 1/2 Gd., p. Juli-Aug. 17 1/2 a 17 1/2  
Rt. bz., 17 1/2 Br., 17 1/2 Gd., p. Aug.-Sept. 17 1/2  
a 17 1/2 Rt. bz., 17 1/2 Br., 17 1/2 Gd., p. Sept.-  
Okt. 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bz., 17 1/2 Br., 17 1/2 Gd.,  
p. Okt.-Nov. 16 1/2 a 16 1/2 Rt. bez. u. Gd., 16 1/2  
Br., p. Nov.-Dez. 16 1/2 Rt. bz., p. April-M.  
16 1/2 a 16 1/2 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4 1/2 a 5 1/2 Rt., 0. u. 1. 4 1/2  
a 4 1/2 Rt. — Roggenmehl 0. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2  
a 3 1/2 Rt. — (B. 3.)  
Stettin, 27. Juli. Das Wetter blieb nach  
einem Regenguss am Montage vorherrschend  
trocken, und die Centarbeiten machten sehr rasche  
Fortritte.  
Weizen, loco gelber Schlef. p. 85pfd. 78 Rt.  
bz., gelber Pomm. 81 1/2, 82 1/2 Rt. bz., 85pfd. gel-  
ber inländ. p. Juli 83 1/2 Rt. bz., p. Juli-Aug. 83 1/2  
Rt. bz., p. Sept.-Okt. 81 1/2 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 81 1/2  
Rt. bz., p. Nov.-Dez. 81 1/2 Rt. bz., p. Frühl.-  
jahr 75-75 1/2 Rt. bz.  
Roggen loco 77pfd. p. Juli 44 1/2, 1/2 Rt. bz., p.  
Juli-Aug. u. p. Aug.-Sept. 44 Rt. bz., p. Sept.-  
Okt. 43 1/2 Rt. bz., 44 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 43 1/2  
Rt. bz., p. Nov.-Dez. 42 1/2 Rt. bz., p. Frühl.-  
jahr 43 Rt. Br.  
Gerste ohne Faß.  
Hafer loco p. 50pfd. 28 Rt. bz.  
Wintererbsen loco 81-83 Rt. bz., p. Aug.-  
Sept. 85 Rt. Br., 84 Gd., p. Sept.-Okt. 86  
Rt. Gd.  
**Heutiger Landmarkt:**  
Weizen, neuer Roggen (alter) Gerste Hafer  
82 a 83. 49 a 52. 52 — 30 a 32  
Erbsen —. Rüben —.  
Rübsöl, loco 12 Rt. Br., p. Juli 11 1/2 Rt.  
bz., p. Juli-Aug. 12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12  
Rt. Br., 11 1/2 Gd., p. Okt.-Nov. 12 Rt. bz.  
u. Gd.  
Spiritus, loco ohne Faß 17 1/2 Rt. bz., p.  
Juli-Aug. u. p. Aug.-Sept. 17 1/2 Rt. bz., p. Sept.-  
Okt. 17 1/2 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 16 1/2 Rt.  
bz., p. Frühjahr 16 1/2 Rt. Gd. u. Br. (St. 3.)

Breslau, 27. Juli. Heitere Luft und war-  
mes Wetter. Wind: N.W. Fröhlich + 12°.  
Weizen Weizen 78-84-88-92 Sgr., gelber  
78-80-83-88 Sgr.  
Roggen 65-68-70-72 Sgr.  
Gerste 45-48-53 Sgr.  
Hafer 28-30-32 Sgr.  
Erbsen, 45-47-52-58 Sgr.  
Rother Kleesamen ordinarer 9-10-11 1/2 Rt.  
weicher 13-15-17 1/2 Rt.  
Kartoffel-Spirit (pro 100 Quart zu 80 %  
Tralles) 17 1/2 Rt. Gd.  
An der Börse. Roggen p. Juli 50 Rt.  
bz., p. Juli-Aug. 45 1/2 Rt. u. Br., p. Aug.-Sept.  
43 1/2 Rt., p. Sept.-Okt. 42 1/2 a 43 1/2 Rt. u. Br., p.  
Okt.-Nov. 42-44 1/2 Rt. u. Gd.  
Rübsöl, loco p. Juli u. Juli-Aug. u. p. Aug.-  
Sept. u. Sept.-Okt. u. p. Okt.-Nov. 11 1/2 Br.  
Spiritus, loco 17 1/2 Rt. bz., p. Juli u. Juli-Aug.  
u. p. Aug.-Sept. 17 1/2 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 16 1/2  
Rt., p. Okt.-Nov. 16 1/2 Rt. Br. (Br. Holsb.)

**Telegraphischer Börsenbericht.**  
Liverpool, 27. Juli. Baumwolle: 8000  
Ballen Umsatz. Preise 1/2 niedriger als vergan-  
genen Freitag. Wochenumsatz 47,690 Ballen.

**Fonds- u. Aktienbörse.**  
Berlin, 27. Juli 1860.

**Eisenbahn-Aktien.**

|                       |       |                    |
|-----------------------|-------|--------------------|
| Aachen-Düsseldorf     | 3 1/2 | 75 1/2 bz          |
| Aachen-Mairlich       | 4     | 16 1/2 bz          |
| Amstede. Rotterdam    | 4     | 7 1/2 bz u         |
| Berg. Märk. Lit. A.   | 4     | 84 1/2 G           |
| do. Lit. B.           | 4     | 76 1/2 B           |
| Berlin-Anhalt         | 4     | 117 1/2 B          |
| Berlin-Hamburg        | 4     | 111 1/2 G          |
| Berl. Potsd. Magd.    | 4     | 134 1/2 B          |
| Berlin-Stettin        | 4     | 107 1/2 B          |
| Bresl. Schw. Freib.   | 4     | 86 B               |
| Brieg-Reize           | 4     | 56 1/2 B           |
| Cöln-Grefeld          | 4     | 83 bz              |
| Cöln-Minden           | 3 1/2 | 134 1/2 bz         |
| Cöln-Derb. (Wib.)     | 4     | 38 G               |
| do. Stamm-Pr.         | 4 1/2 | —                  |
| do. do.               | 4     | —                  |
| Eobau-Zittauer        | 4     | —                  |
| Eudwigshaf. Berh.     | 4     | 126 1/2 B          |
| Magdeb. Halberst.     | 4     | 197 1/2 B          |
| Magdeb. Wittenb.      | 4     | 35 1/2 B           |
| Mainz-Eudwigsh.       | 4     | 102 1/2 bz u G     |
| Meissenburger         | 4     | 90 u 1/2 bz u B    |
| Münster-Hammer        | 4     | 47 G               |
| Neustadt-Weisenb.     | 4 1/2 | —                  |
| Niederschlef. Märk.   | 4     | 93 1/2 B           |
| Niederschlef. Zweigb. | 4     | —                  |
| do. Stamm-Pr.         | 4     | —                  |
| Nordb. Br. Wib.       | 5     | 49 1/2-49 1/2 bz   |
| Oberchl. Lt. A. u. C. | 3 1/2 | 129-30 bz          |
| do. Lit. B.           | 3 1/2 | 117 1/2 B          |
| Def. Franz. Staat.    | 5     | 133 1/2-133 1/2 bz |
| Oppeln-Tarnowitz      | 4     | 35 bz              |
| Pr. Wib. (Steel-B.)   | 4     | 54 1/2-1/2 bz      |

**Bau- und Kredit-Aktien und  
Antheilsgesell.**

|                     |   |                   |
|---------------------|---|-------------------|
| Berl. Kassenverein  | 4 | 118 1/2 B         |
| Berl. Handels-Ges.  | 4 | 81 G              |
| Braunschw. Bf. A.   | 4 | 65 G              |
| Bremer do.          | 4 | 95 1/2 G          |
| Coburg. Kredit-do.  | 4 | 52 1/2 G          |
| Danzig. Priv. Bf.   | 4 | 85 1/2 G          |
| Darmstädter abgt.   | 4 | 71-72-71 1/2 bz u |
| do. Ver. Schiene    | 4 | —                 |
| do. Zettel-B. A.    | 4 | 92 1/2 G          |
| Deffauer Kredit-do. | 4 | 13 1/2 u 1/2 bz   |
| Deffauer Landesb.   | 4 | 25 bz u B         |
| Deff. Comm. Anth.   | 4 | 83 bz u G         |
| Genfer Kred. Bf. A. | 4 | 22 1/2 bz         |
| Gerar do.           | 4 | 70 G              |
| Gothaer Priv. do.   | 4 | 70 1/2 G          |
| Hannoversche do.    | 4 | 92 B              |
| Königsb. Priv. do.  | 4 | 83 1/2 G          |
| Leipzig. Kredit-do. | 4 | 65 G              |
| Luxemburger do.     | 4 | 79 G              |
| Magdeb. Priv. do.   | 4 | 77 1/2 G          |
| Meining. Kred. do.  | 4 | 67 1/2 B          |
| Moldau. Land. do.   | 4 | —                 |
| Norddeutsche do.    | 4 | 82 1/2 bz u G     |
| Oest. Kredit.       | 5 | 74-73 1/2 bz      |
| Pomm. Ritt. do.     | 4 | 69 bz             |
| Posener Prov. Bauk. | 4 | 79 G              |
| Preuß. Bank-Anth.   | 4 | 133 1/2 B         |
| Rostocker Bank Akt. | 4 | 105 G             |
| Schlef. Bankverein  | 4 | 79 B              |
| Thüring. Bank-Akt.  | 4 | 50 1/2 G          |
| Vereinsbank Hamb.   | 4 | 97 1/2 G          |

**Waaren-Kred. Anth.**

|                   |   |          |
|-------------------|---|----------|
| Weimar. Bank-Akt. | 4 | 78 1/2 G |
|-------------------|---|----------|

**Industrie-Aktien.**

|                       |   |                   |
|-----------------------|---|-------------------|
| Deffau. Kont. Gas-A   | 5 | 87 1/2 etw bz u B |
| Berl. Eisenfabr. A.   | 5 | 62 1/2 B          |
| Börsen. Dittend. A.   | 5 | 70 G              |
| Minerva. Bergw. A.    | 5 | 25 1/2 G          |
| Neustadt. Dittend. A. | 5 | 2 1/2 bz p. St.   |
| Concordia             | 4 | — [fco. Zim.]     |
| Magdeb. Feuerverf. A. | 4 | —                 |

**Prioritäts-Obligationen.**

|                           |       |                         |
|---------------------------|-------|-------------------------|
| Aachen-Düsseldorf         | 4     | 82 bz                   |
| do. II. Em.               | 4     | 81 1/2 G                |
| do. III. Em.              | 4     | 86 B                    |
| Aachen-Mairlich           | 4     | —                       |
| do. II. Em.               | 5     | —                       |
| Bergisch-Märkische        | 5     | 102 G                   |
| do. II. Ser.              | 5     | 102 1/2 B IV. 99 1/2 bz |
| do. III. S. 3 1/2 (R. S.) | 3 1/2 | 74 1/2 bz               |
| do. Dittend. Elberf.      | 4     | 83 G                    |
| do. II. Em.               | 5     | —                       |
| do. III. S. (D. Goeft)    | 4     | —                       |
| do. II. Ser.              | 4     | 90 1/2 bz               |
| Berlin-Anhalt             | 4     | 97 1/2 G                |
| do. do.                   | 4     | 100 G                   |
| Berlin-Hamburg            | 4     | 102 1/2 G               |
| do. II. Em.               | 4     | 102 1/2 G               |
| Berl. Potsd. Magd.        | 4     | 92 1/2 B                |
| do. Lit. C.               | 4     | 99 1/2 B                |
| do. Lit. D.               | 4     | 99 1/2 B                |
| Berlin-Stettin            | 4     | 99 1/2 G                |
| do. II. Em.               | 4     | 86 1/2 bz               |
| do. III. Em.              | 4     | 86 1/2 B                |
| Bresl. Schw. Freib.       | 4     | —                       |
| Brieg-Reitzer             | 4     | —                       |
| Cöln-Grefeld              | 4     | —                       |
| Cöln-Minden               | 4 1/2 | 100 1/2 B               |
| do. II. Em.               | 5     | 103 1/2 bz              |

**Staats-Schuldsch.**

|                      |       |           |
|----------------------|-------|-----------|
| Kur-u. Neum. Schuld. | 3 1/2 | 85 1/2 bz |
| Berl. Stadt-Oblig.   | 4     | 100 1/2 G |
| do. do.              | 3 1/2 | 83 B      |
| Berl. Börsenf. Obl.  | 5     | 104 B     |
| Kur-u. Neumarkt.     | 3 1/2 | 90 1/2 bz |
| do. do.              | 4     | 99 1/2 G  |
| Ostpreussische       | 3 1/2 | 85 1/2 bz |
| do. do.              | 4     | 93 1/2 G  |
| Pommersche           | 3 1/2 | 88 1/2 bz |
| do. neue             | 4     | 96 1/2 bz |
| Posenische           | 4     | 100 1/2 G |
| do. do.              | 3 1/2 | 92 1/2 G  |
| do. neue             | 4     | 91 1/2 G  |
| Schlesische          | 3 1/2 | 89 1/2 G  |
| V. Staat gar. B.     | 3 1/2 | —         |
| Westpreussische      | 3 1/2 | 92 1/2 bz |
| do. do.              | 4     | 96 G      |
| Kur-u. Neumarkt.     | 4     | 96 G      |
| Pommersche           | 4     | 96 1/2 bz |
| Posenische           | 4     | 93 1/2 bz |
| Preussische          | 4     | 95 1/2 B  |
| Rhein-u. Westf.      | 4     | 94 1/2 bz |
| Sächsisch            | 4     | 95 1/2 bz |
| Schlesische          | 4     | 95 1/2 bz |

**Remontbriefe**

|                  |   |           |
|------------------|---|-----------|
| Kur-u. Neumarkt. | 4 | 96 G      |
| Pommersche       | 4 | 96 1/2 bz |
| Posenische       | 4 | 93 1/2 bz |
| Preussische      | 4 | 95 1/2 B  |
| Rhein-u. Westf.  | 4 | 94 1/2 bz |
| Sächsisch        | 4 | 95 1/2 bz |
| Schlesische      | 4 | 95 1/2 bz |

**Preussische Fonds.**

|                      |       |            |
|----------------------|-------|------------|
| Freiwillige Anleihe  | 4     | 100 1/2 B  |
| Staats-Anl. 1859     | 5     | 105 1/2 bz |
| do. 1856             | 4 1/2 | 100 1/2 bz |
| do. 1853             | 4     | 95 1/2 bz  |
| N. Präm. St. A. 1853 | 3 1/2 | 116 1/2 bz |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

|                        |   |             |
|------------------------|---|-------------|
| Friedrichsd'or         | — | 113 1/2 bz  |
| Gold-Kronen            | — | 9. 2 G      |
| Louisd'or              | — | 108 1/2 bz  |
| Sovereigns             | — | 6. 13 1/2 B |
| Napoleon's d'or        | — | 5. 9 bz     |
| Gold pr. 3. Pfd. f.    | — | 453 1/2 B   |
| Dollars                | — | 1. 11 B     |
| Silb. pr. 3. Pfd. f.   | — | 29. 21 B    |
| R. Sächl. Kass. A.     | — | 99 G        |
| Ärmde Banknot.         | — | 99 G        |
| do. (eins. in Leipzig) | — | 99 G        |
| Ärmde kleine           | — | 99 G        |
| Deftr. Banknoten       | — | 78 1/2 bz   |
| Poln. Bankbillet       | — | 88 bz       |

**Wechsel-Kurse vom 26. Juli.**